# FESTSCHRIFT

ZUR

# EINWEIHUNG DES NEUEN PRIMARSCHULHAUSES

IN

# DÜBENDORF

15. MAI 1927.

BUCHDRUCKEREI EUGEN WEILENMANN, USTER



Neues Schulgebäude der Primarschulgemeinde Dübendorf

Tiefdruck Brunner & Co. A.-G., Zürich

Hans Aebersold
Greifenseestrasse 4
8600 Dübendorf



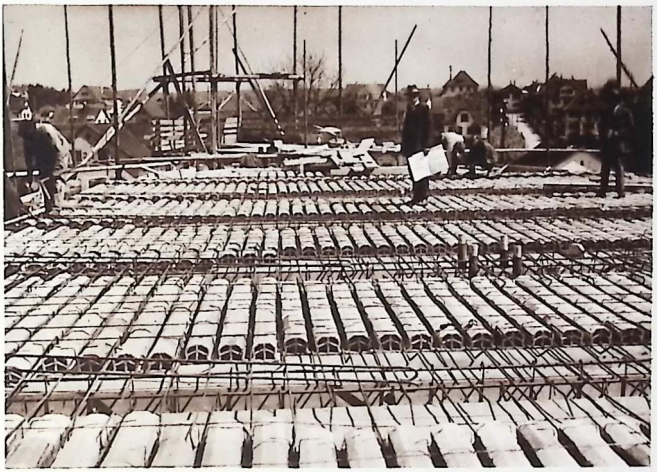
Mauerwerk der Turnhalle mit Aussparungen für die Eisenbetonrahmen



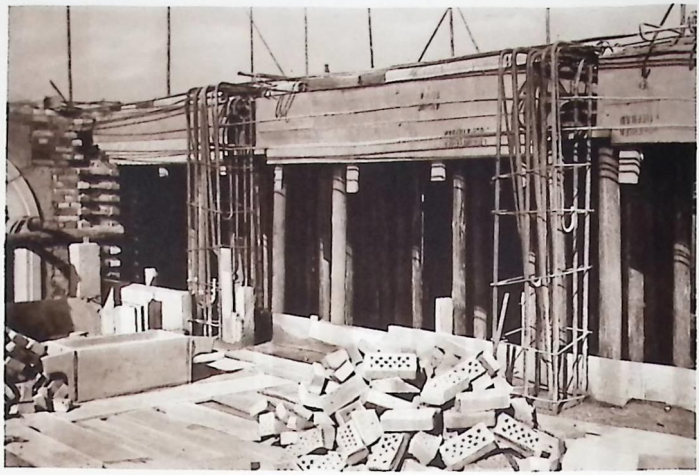
Mauerwerk Schulhaus I. Stock vor der Decken-Einschalung



Deckenkonstruktion Schulhaus mit Eisengerippe für den Fenstersturz Ostseite und Treppenschacht



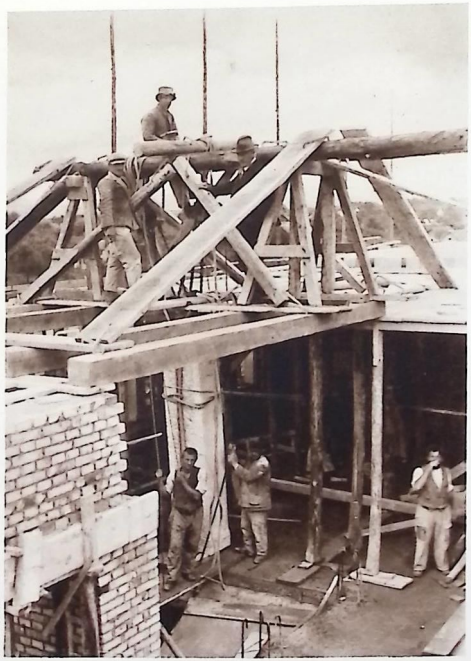
Deckenkonstruktion über Turnhalle in der Mitte Aussparhölzer für den Rundlauf



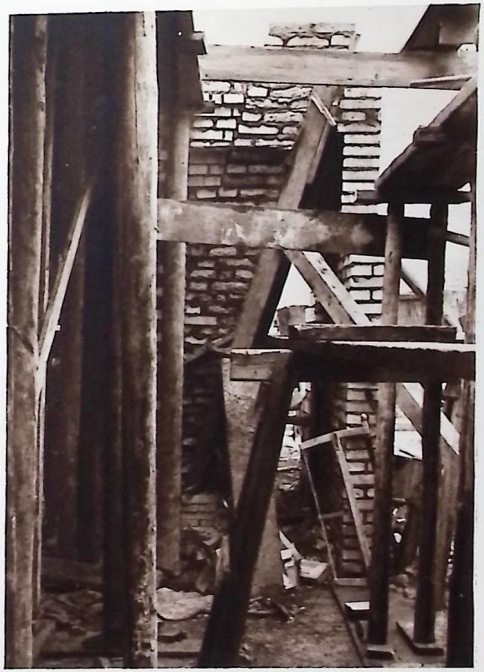
Gerippe der Eisenbetonrahmen der Turnhalle



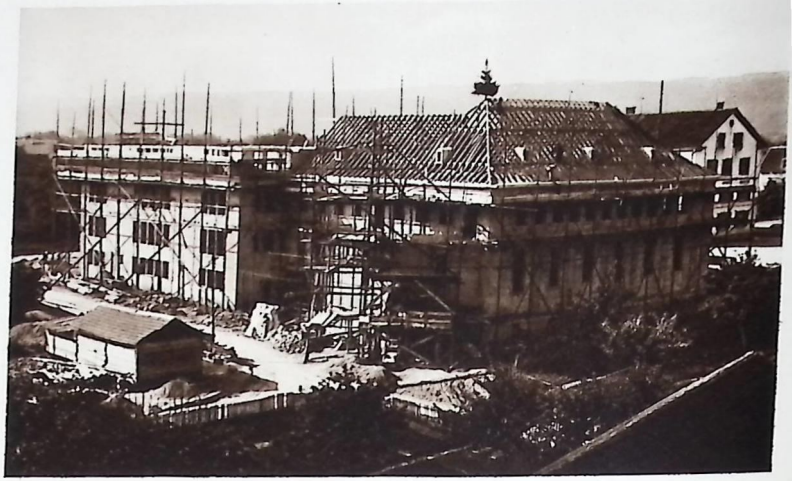
Gerippe der Dachträger über dem Singsaal



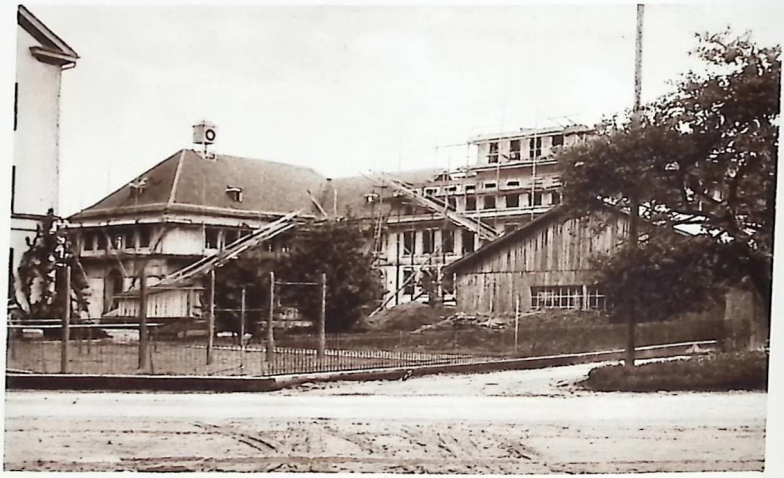
Aufzug des 2000 Kg. schweren Granitpfeilers
in den II. Stock



Kaminbaute im Dachstock



Turnhallebau mit aufgerichtetem Dachstuhl



Rohbau mit erstem Turmmodell



Aufnahme H. Suter, Dübendorf

Schulhaus mit aufgerichtetem Dachstuhl



Schulhaus im Rohbau



Aufnahme H. Suter, Dübendorf

Aufzug für die Werkstücke der Giebelabdeckungen



Alter Speicher (mußte abgebrochen werden)

# FESTSCHRIFT

ZUR

# EINWEIHUNG DES NEUEN PRIMARSCHULHAUSES

IN

# DÜBENDORF

15. MAI 1927.

## MOTTO

„Machet die Schule nie zum Tummelplatz der Politik, des religiösen Gezänks oder persönlichen Haders. Lasset sie eine stille Stätte sein, allwo die Jugend sich zu sittlicher Erhabenheit heranbilden kann; wo die Jugend sich dasjenige Rüstzeug holen kann, das sie befähigt, in allen Kämpfen des Lebens mit überlegener innerer Kraft, treu dem Ideal, obzusiegen."

BUCHDRUCKEREI EUGEN WEILENMANN, USTER

# Zur Einführung.

Es ist üblich, die Festschrift zu einer Schulhaus-Einweihung mit einem Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte zu schmükken; auch die vorliegende Schrift entbehrt der historischen Reflexionen nicht. Da aber das zur Verfügung stehende Aktenmaterial aus frühern Jahrhunderten nicht lückenlos ist, berichtet sie über die Unterrichtsanstalten in älterer Zeit nur insoweit, als es zum Verständnis der Schulentwicklung im allgemeinen notwendig ist. Durch berufenere Hand (Dr. Wilh. Meyer) ist bereits vor Jahren eine Chronik unserer Gemeinde herausgegeben worden, die auch über das Schulwesen und seine Oekonomie viel wünschenswerten Aufschluß erteilt. Dieses Werk hat für die vorliegende Arbeit gute Dienste geleistet, indem es in verschiedenen Beziehungen ein rasches Aufsuchen der notwendigen Urkunden etc. ermöglichte und daher viel mühsames Archivalienstudium ersparte.

Der Verfasser hat sich bemüht, nur Beschreibungen zu bieten, die heute und später von allgemeinem Interesse sind. Manch ein Leser hätte vielleicht weitergehende Detailarbeit begrüßt; dann aber wäre die Aufgabe der Redaktion uferlos geworden und die Schrift hätte sich rasch überlebt.

Die wertvollsten Momente der Bauzeit sind im Bilde festgehalten; die Bilder sprechen mehr, als die Beschreibung zu tun vermag.

Wenn die vorliegende Schrift indessen nicht nur heute, sondern auch in spätern Jahren noch dem einen und andern Leser eine kleine Freude bereitet und liebe Erinnerungen wachruft, so hat sie ihren Zweck erfüllt.

**Th. Locher.**

# Die Bildungsstätten Dübendorfs in alter Zeit.

Im Jahr 1185 n. Chr. starb zu Konstanz im Alter von kaum 35 Jahren der Niederländer Balduin IV., König von Jerusalem. Er war der zweitletzte Herrscher dieses durch die abenteuerliche Gründung der Kreuzfahrer errichteten Königreiches. In guter Absicht zogen die westeuropäischen Heere nach Palästina, um das heilige Land durch Waffengewalt in den Besitz der Christen zu bringen. Wohl wurde mancher mächtige Feind durch die Heldenhaftigkeit der Kreuzfahrer bezwungen, und als Gottfried von Bouillon am 15. Juli 1099 die als uneinnehmbar geltende Stadt Jerusalem eroberte, zog durch die ganze Christenheit ein heiliges Feuer der Begeisterung. Aber zwei Feinde waren stärker, als alle tapfern Heere: die Pest und der Aussatz. Tausende der Helden erlagen diesen unsichtbaren Würgern. Die notwendige Folge war, daß im heiligen Land neben der weltlichen Herrschaft auch Werke der Wohltätigkeit, Spitäler und Siechenhäuser, entstanden. Der Johanniterorden tat sich hierin besonders hervor; er gründete in Jerusalem ein Hospitium zur Aufnahme von Kranken und Pilgern; er besorgte das (allerdings nicht organisierte) Armenwesen und baute zugleich Schutzhäuser, in welchen sich die Christen vor der Waffengewalt des Islam bergen konnten.*) Eine Krankheitsart fand jedoch auch hier keine Aufnahme, nämlich der Aussatz. Auch Balduin IV. wurde davon befallen und nahm deshalb Veranlassung, den Orden der «Lazariter» zu stiften, dessen Aufgabe in erster Linie in der Pflege der Aussätzigen, dann aber auch im Kampf gegen den Islam bestand. Das Symbol des Ordens war ein grünes Kreuz auf schwarzem Grund. Balduin

*) Die Institution der Johanniterhäuser lebte in Jerusalem zu allen Zeiten auf; ein solches Haus bestand noch zur Zeit des Ausbruches des Weltkrieges 1914.

reiste aus Gesundheitsrücksichten nach Europa zurück; ein Ritter von Beroldingen (Stammschloß auf Seelisberg) führte ihn in das Frauenkloster Seedorf, woselbst er liebevolle Pflege und teilweise Genesung fand. Dieses Gotteshaus nahm in der Folge den Orden der Lazariter an und wurde von Balduin mit reichen Gütern ausgestattet. Der Orden schien anfänglich einen guten Aufschwung nehmen zu wollen, war doch der Aussatz im Abendland eine nicht seltene Krankheit und dessen Pflege ein Gebot der Menschenliebe und des Schutzes der Bevölkerung vor Ansteckung. Balduin gründete auf der Durchreise zum Bischof von Konstanz die Klöster Gfenn und Schlatt und beabsichtigte die Anlage einer Reihe von Filialklöstern mit Gfenn als Hauptkomturei. Leider durchkreuzte der frühe Tod des edlen und, wie es scheint, hochgebildeten Mannes diese Pläne; außer den genannten drei Conventen sind keine weitern Lazariterhäuser nachweisbar.

Das Kloster Gfenn kam zu Anfang des 13. Jahrhunderts unter Schutz und Schirm der Grafen von Rapperswil. Später wechselte die Oberherrschaft verschiedentlich; durch Kauf und Schenkungen gelangte es zu großem Besitz und vielen verurkundeten Rechten (Mühlenrechte etc.). Anläßlich der Belagerung von Greifensee 1444 wurde die Klosterkirche durch eidgenössische Söldnerhorden geplündert. Zur Zeit der Reformation erlosch, wie manches andere kleine Gotteshaus, auch das Kloster Gfenn; die Gebäude gingen in Privatbesitz über und die Güter und Rechte wurden dem Siechenhaus «Spannweid»*) einverleibt, welch letzteres schon einige Zeit vorher dem Kloster Gfenn die Aufgabe der Aussätzigenpflege abgenommen hatte.**)

Ueber das geistige Leben in den Lazariterhäusern ist wenig besonderes bekannt. Laut Stiftungsurkunde (veröffentlicht 1320)

---

*) „Spannweid und Röslibad" in Unterstraß-Zürich, auf dem Platz, wo heute das Casino Unterstraß steht.

**) Mit dem Erlöschen des Aussatzes im Abendland änderte sich auch die Aufgabe dieser Anstalt; sie diente in der Folge der Pflege von Schwachsinnigen und alleinstehenden armen Alten. 1893 wurde sie nach Wülflingen verlegt.

hatten die Conventualen, wie bereits erwähnt, Lepra-Kranke zu pflegen und dem Christentum mit Waffengewalt Einlaß zu verschaffen. Diesem letzten Zweck mag auch die eigenartige Gebäudeform der Comtureien Gfenn und Schlatt zu verdanken sein, die eher an Festungswerke, als an Gotteshäuser erinnert. Soviel ist jedoch sicher, daß auch die Errungenschaften der Kultur und Zivilisation in diesen Klöstern Heimstätten fanden. So ist das Kloster Gfenn, obwohl damals politisch zu Greifensee gehörend, doch als älteste Bildungsstätte unserer Gegend zu betrachten. Von einem geordneten und organisierten Unterricht für die Landbevölkerung wird indessen kaum zu sprechen sein; die Anfänge eines solchen liegen erst in der Reformationszeit, als einerseits das Bestreben erwachte, die in die deutsche Sprache übersetzte Bibel und die von den Reformatoren herausgegebenen Erläuterungen und Belehrungen lesen und kennen zu lernen.

Der Einfluß der Reformation auf das Volksschulwesen war anfänglich nicht ein direkter; die wichtigste Forderung der Reformatoren lautete auf eine streng wissenschaftliche Bildung der Geistlichkeit. Dieser Programmpunkt führte allerdings zunächst nur zum Ausbau der städtischen Schulen; die Besetzung der Landpfarreien mit gebildeten Männern und die im Wesen der Reformation liegende allseitige Mitarbeit der Laien in kirchlichen Angelegenheiten ließ aber, wenn auch langsam, auf der Landschaft den Ausbau der Volksbildung zum wachsenden Bedürfnis werden. Prinzipiell bildete das Schulwesen ein Glied des kirchlichen Lebens; sein Leiter war der Pfarrer*). Im damals zürcherischen Gebiet wurde verhältnismäßig viel für die Volksbildung getan. Schon bald nach der Reformation, 1580, erließ der Rat der Stadt Zürich eine Verordnung über die Qualifikation und Anstellung von Lehrern, und im Jahr 1637 begegnen wir dem ersten gesetzlichen Erlaß über das Schulwesen auf dem Lande, welcher die Grundlage zu der heutigen Organisation des Volksschulwesens im Kanton Zürich bildet. Mit der Lehrerbildung stand es allerdings noch nicht am besten.

*) Bis 1874 (Bundesverfassung) war im Kanton Zürich der Pfarrer von Amtes wegen Präsident der Gemeindeschulpflege.

Das Schulhalten wurde in der Hauptsache als mechanische Fertigkeit betrachtet, doch bestand über die Anstellung von Lehrkräften schon früh eine obrigkeitliche Kontrolle, die, im Gegensatz zu andern Landesgegenden, sehr darauf hielt, daß nur fähige Männer zum Lehramt zugelassen würden. Behördliche Anordnungen schafften die sogen. Kreislehrerstellen mit Besetzung durch die tüchtigsten Schulmänner; weniger fähige Lehrer, sowie Lehramtskandidaten hatten bei den Kreislehrern eine Lehre von 6—10 Wochen durchzumachen; sodann mußte vor den «Examenherren» zu Zürich (nachmals Erziehungsrat) eine Prüfung abgelegt werden. Regelmäßig hatte der Ortspfarrer umfangreiche Berichte über die Tätigkeit der Lehrer an die Regierung, bezw. an die «Examenherren» einzureichen; die Berichte wurden eingehend kritisiert und auf Abstellung allfälliger Uebelstände großes Gewicht gelegt. In Zürich entstand eine Lehrerbildungsanstalt, die, gut geleitet, eine Reihe vortrefflicher Lehrkräfte heranbildete. Da sie aber ein Privatunternehmen war und vom Staat keine wesentliche finanzielle Hülfe erhielt, war sie nach drei Jahren genötigt, ihre Pforten wieder zu schließen. So hielt die Lehrerbildung dem Bedürfnis nach Volksbildung nicht die Wage; auch die politischen Wirren zu Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts ließen den Ausbau des Schulwesens nicht zu dem ihm gebührenden Rechte kommen. Wohl treffen wir im Verlauf des 18. Jahrhunderts verschiedene weitgreifende oberbehördliche Erlasse betreffend das Volksschulwesen; allein erst von 1830 an, als einsichtsvolle Männer (Thomas Scherr u. a.) mächtig eingriffen, entwickelten sich im Kanton Zürich Lehrerbildung und Volksschule in einer für ganz Europa mustergültigen Weise.*)

Zahlreiche Spuren in Akten und Urkunden weisen darauf hin, daß im Gfenn nach der Reformation und der Aufhebung des Klosters zu allen Zeiten Schule gehalten wurde. Im Inspektionsbericht von 1771 ist von einer Nebenschule im Gfenn (die

*) Die Jesuitenschulen, obwohl für die damalige Zeit musterhaft organisiert und geleitet, können nicht als Volksschulen im eigentlichen Sinne gelten.

Hauptschule war in Dübendorf) mit 30 Schülern die Rede. Allerdings wurde, wie vielerorts auf der Landschaft, im Sommer nur Samstags Schule gehalten, der Schulmeister betrieb daneben ein Handwerk. Trotzdem scheint in Gfenn der Erfolg des Unterrichtes befriedigend gewesen zu sein. Auch spätere Inspektionsberichte sprechen sich im allgemeinen lobend über die Schule Gfenn aus. Als Schullokal diente die Wohnstube des Schulmeisters, bis die wachsende Schülerzahl und das auch in Gfenn und Hermikon erwachende Bedürfnis nach besserem Ausbau der Schule der Erstellung eines Schulhauses rief. Auf Anregung und unter der Leitung des Stillständers und Waisenrates Kuppert in Hermikon entstand 1824 ein Schulhaus, das den damaligen Bedürfnissen genügte. Die Einweihung erfolgte in sehr einfachem Rahmen am 23. November 1824.

In Dübendorf bestand seit alten Zeiten eine Schule, welcher seitens der Gemeinde stets große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der erste aktenmäßige Anhaltspunkt datiert aus dem Jahre 1652; die Schülerzahl betrug damals 125. Verschiedene Angaben lassen darauf schließen, daß Dübendorf schon früh ein eigenes Schulhaus besaß; 1690 wurde dasselbe ein Opfer des Feuers; fünf Jahre später erstand ein Neubau, der 1799 den österreichischen Truppen als Wachtlokal diente und dabei am 15. September infolge Fahrlässigkeit durch Feuer teilweise zerstört wurde.*) Die Gemeinde nahm die Wiederherstellungsarbeiten sofort an die Hand. Als anno 1830 die Schülerzahl dauernd 130 überstieg, beschloß die Gemeinde den Umbau zwecks Erstellung eines zweiten Lehrzimmers und die Schaffung einer zweiten Lehrstelle. Die Ausführung des Beschlusses ließ jedoch noch auf sich warten, da die große kantonale Reorganisation des Schulwesens bereits eingesetzt hatte und daher auch bei der geplanten Umbaute auf die neue Einstellung Rücksicht zu nehmen war. Am 2. Dezember 1834 konnte der erweiterte Bau eingeweiht werden. Dabei ging es sehr einfach zu. Einer kirchlichen Feier mit zwei Ansprachen und ver-

*) Das Schulhaus scheint zu allen Zeiten im Zentrum des Dorfes gestanden zu haben; der nach dem Brande von 1690 erstellte Neubau ist das heutige Schoch'sche Wohn- und Geschäftshaus.

schiedenen Gesängen folgte der Zug zum Schulhaus, woselbst der Weiheakt, bestehend aus einer Ansprache, verschiedenen Gesängen und einem Gebet stattfand; anschließend erhielt jedes Schulkind ein schönes rundes Weggli und die Erwachsenen begaben sich ins Wirtshaus zu einem bescheidenen Mittagessen, das aber jeder Teilnehmer selbst bezahlte.

Wie aus den Akten hervorgeht, standen der Schule von Dübendorf mit wenigen Ausnahmen*) stets vorzügliche Lehrkräfte vor. Neben einheimischen Namen erscheinen namentlich während der Zeit des 30jährigen Krieges und in der Nachkriegszeit vorzüglich gebildete Emigranten aus der Pfalz. Vom 18. Jahrhundert an finden wir ausschließlich einheimische Lehrkräfte; besondere Erwähnung verdienen Vater und Sohn Fenner 1728—1789. Diesen folgten drei Generationen der Familie Pfister: 1789 Ludwig Pfister, 1809—1836 Kaspar Pfister, Kreis- und Musterlehrer, und 1830—1835 dessen zweitältester Sohn Johann Heinrich Pfister, der neben seinem Vater als Lehrer der Oberstufe (Realklasse) amtete.

*) 1726 wurde geklagt, der Schulmeister sei zu alt, die Kinder lernen nicht richtig buchstabieren und können nach 4—5jähriger Schulzeit noch nicht lesen. Es sei auch nicht zu verwundern, da der Schulmeister selber nicht richtig buchstabieren könne. Der Mann wurde bald nachher abgesetzt.

# Die Entwicklung der Schule nach 1832.

Die durchgreifende schulreformatorische Tätigkeit einer Reihe hervorragender zürcherischer Staatsmänner unter der Führung Thomas Scherr's im Sinn und Geist Heinrich Pestalozzi's warf ihre Wellen rasch über das ganze Gebiet des Kantons Zürich. Der Aufschwung von Handel, Verkehr und Industrie nach den politischen Wirren zu Beginn des 19. Jahrhunderts und nicht zuletzt die rege Beteiligung der Bevölkerung am Wiederaufbau der Demokratie im ganzen Schweizerland förderte die Interessen Aller an der Neugestaltung der Volksbildung. Die Kantonsverfassung von 1831 brachte die gesetzliche Grundlage zur Schulreform und erklärte zugleich die Sorge für das Schulwesen als Pflicht des Volkes. Ihr folgte bald eine Spezialgesetzgebung über das Unterrichtswesen. Auf Grund der mit dem neuen Regime gemachten Erfahrungen erließ der Kanton am 23. Dezember 1859 das heute noch in Kraft stehende, durch neuere Gesetzeserlasse teilweise umgearbeitete «Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich».

Auch für Dübendorf brachte die Schulreform als Neuerung den neuen Lehrplan und 1837 die Sekundarschule. Da inzwischen auch die politische Einteilung der zürcherischen Gemeinden eine Revision erfahren hatte, bestanden auf dem Gebiet der politischen Gemeinde Dübendorf zunächst zwei Primarschulgemeinden: Gfenn-Hermikon und Dübendorf. Zufolge Anwachsens der Schülerzahl wurden 1861/62 die Höfe Wil, Schloß, Geeren und Gockhausen von der Schulgemeinde Dübendorf abgetrennt und bildeten fortan die eigene Schulgemeinde Wil-Berg.

Die Entwicklung der einzelnen Schulen läßt sich in kurzen Zügen folgendermaßen schildern:

Gfenn-Hermikon. Ueber den Unterricht und dessen Erfolg gibt das 1832 begonnene, heute noch im Ge-

schiedenen Gesängen folgte der Zug zum Schulhaus, woselbst der Weiheakt, bestehend aus einer Ansprache, verschiedenen Gesängen und einem Gebet stattfand; anschließend erhielt jedes Schulkind ein schönes rundes Weggli und die Erwachsenen begaben sich ins Wirtshaus zu einem bescheidenen Mittagessen, das aber jeder Teilnehmer selbst bezahlte.

Wie aus den Akten hervorgeht, standen der Schule von Dübendorf mit wenigen Ausnahmen*) stets vorzügliche Lehrkräfte vor. Neben einheimischen Namen erscheinen namentlich während der Zeit des 30jährigen Krieges und in der Nachkriegszeit vorzüglich gebildete Emigranten aus der Pfalz. Vom 18. Jahrhundert an finden wir ausschließlich einheimische Lehrkräfte; besondere Erwähnung verdienen Vater und Sohn Fenner 1728—1789. Diesen folgten drei Generationen der Familie Pfister: 1789 Ludwig Pfister, 1809—1836 Kaspar Pfister, Kreis- und Musterlehrer, und 1830—1835 dessen zweitältester Sohn Johann Heinrich Pfister, der neben seinem Vater als Lehrer der Oberstufe (Realklasse) amtete.

*) 1726 wurde geklagt, der Schulmeister sei zu alt, die Kinder lernen nicht richtig buchstabieren und können nach 4—5jähriger Schulzeit noch nicht lesen. Es sei auch nicht zu verwundern, da der Schulmeister selber nicht richtig buchstabieren könne. Der Mann wurde bald nachher abgesetzt.

# Die Entwicklung der Schule nach 1832.

Die durchgreifende schulreformatorische Tätigkeit einer Reihe hervorragender zürcherischer Staatsmänner unter der Führung Thomas Scherr's im Sinn und Geist Heinrich Pestalozzi's warf ihre Wellen rasch über das ganze Gebiet des Kantons Zürich. Der Aufschwung von Handel, Verkehr und Industrie nach den politischen Wirren zu Beginn des 19. Jahrhunderts und nicht zuletzt die rege Beteiligung der Bevölkerung am Wiederaufbau der Demokratie im ganzen Schweizerland förderte die Interessen Aller an der Neugestaltung der Volksbildung. Die Kantonsverfassung von 1831 brachte die gesetzliche Grundlage zur Schulreform und erklärte zugleich die Sorge für das Schulwesen als Pflicht des Volkes. Ihr folgte bald eine Spezialgesetzgebung über das Unterrichtswesen. Auf Grund der mit dem neuen Regime gemachten Erfahrungen erließ der Kanton am 23. Dezember 1859 das heute noch in Kraft stehende, durch neuere Gesetzeserlasse teilweise umgearbeitete «Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich».

Auch für Dübendorf brachte die Schulreform als Neuerung den neuen Lehrplan und 1837 die Sekundarschule. Da inzwischen auch die politische Einteilung der zürcherischen Gemeinden eine Revision erfahren hatte, bestanden auf dem Gebiet der politischen Gemeinde Dübendorf zunächst zwei Primarschulgemeinden: Gfenn-Hermikon und Dübendorf. Zufolge Anwachsens der Schülerzahl wurden 1861/62 die Höfe Wil, Schloß, Geeren und Gockhausen von der Schulgemeinde Dübendorf abgetrennt und bildeten fortan die eigene Schulgemeinde Wil-Berg.

Die Entwicklung der einzelnen Schulen läßt sich in kurzen Zügen folgendermaßen schildern:

Gfenn-Hermikon. Ueber den Unterricht und dessen Erfolg gibt das 1832 begonnene, heute noch im Ge-

brauch stehende Visitationsbuch bemerkenswerte Anhaltspunkte. Schulpflege und Pfarrer bemühten sich zu Beginn der neuen Epoche sehr um die Schule Gfenn; allein der Bildungsdrang der Schüler scheint nicht immer mit den Bestrebungen der Schulbehörden Schritt gehalten zu haben. Doch waren, das geht auch aus den Examenberichten hervor, zu allen Zeiten treue Lehrer am Werk, das nach bestem Können gefördert wurde.

Die wachsenden Bedürfnisse und die Baufälligkeit des 1824 erstellten Schulhauses erforderten in neuerer Zeit einen Neubau, der nach ungefähr einjähriger Bauzeit Ende April 1904 bezogen werden konnte (Baukosten Fr. 39,598.25). Ueber die Art und Weise der Einweihung wurde seinerzeit eifrig und lang diskutiert. Schließlich sah man von einer eigentlichen Einweihungsfeier überhaupt ab und ersetzte sie durch eine am 30. Mai 1904 bei herrlichstem Wetter auf Gemeindekosten durchgeführte Schulreise an den Vierwaldstättersee.

Die Schülerzahl wechselte zwischen 25 und 55. Eine Neuerung brachte das Schulgesetz von 1899 auch für Gfenn; Ergänzungsschule und Singschule wurden aufgehoben; an ihre Stelle trat, durch Schulgemeindebeschluß vom 29. Oktober 1899 mit 31 gegen 10 Stimmen sanktioniert, die sogen. Winterschule für die 7. und 8. Klasse. Gleichzeitig wurde auch die Einbeziehung der 3. Klasse zum Arbeitsschulunterricht der Mädchen beschlossen. Seither nahm alles seinen geordneten Verlauf; erst die neueste Zeit brachte weitgreifende organisatorische Veränderungen.

Dübendorf. Nachdem auch in dieser Schulgemeinde Mitte der Dreißigerjahre die «neue Lehre» Einzug gehalten, entwickelte sich die Primarschule unter der Leitung vorzüglicher Lehrkräfte aufs beste. Durch die Bevölkerungszuwanderung wuchs die Schülerzahl derart an, daß die Schulgemeindeversammlung vom 13. Januar 1856 sich mit der Errichtung einer dritten Lehrstelle und der Beschaffung eines weitern Schulzimmers befassen mußte. Zunächst wurde der Schulpflege eine siebengliedrige Kommission beigegeben zur Prüfung der Bedürfnisse und Möglichkeiten einer Erweiterung der Schule.

Die Kommission arbeitete prompt; sie beantragte der Schulgemeindeversammlung vom 15. Juni 1856 die Erstellung eines weitern Schulhauses mit zwei Lehrzimmern in der Leepünt-Wil (auf dem Areal der heutigen Gärtnerei zur «Rosenburg»). Dem behördlichen Antrag stand jedoch ein solcher eines Stimmberechtigten gegenüber, dahin lautend, es sei das gegenwärtige Schulhaus abzubrechen und durch einen Neubau mit drei Lehrzimmern und drei Lehrerwohnungen zu ersetzen. Der letztere Antrag wurde mit 216 Stimmen zum Beschluß erhoben; auf den Kommissionsantrag entfielen 104 Stimmen. Gegen diesen Beschluß rekurrierten 136 Stimmberechtigte von Wil, Schloß, Geeren und Gockhausen, dahin tendierend, die genannten Höfe seien als besondere Schulgemeinde auszugestalten. Die Sache wurde eifrig und stürmisch diskutiert; es tauchten die verschiedensten Projekte auf (Anbau an das alte Schulhaus etc.); der Rekurs wurde von den Oberbehörden auf die lange Bank gelegt; schließlich beschloß eine außerordentliche Schulgemeindeversammlung vom 10. Dezember 1856 mit 201 gegen 27 Stimmen in Wiedererwägung des Beschlusses vom 15. Juni den Ankauf eines Bauplatzes neben dem bestehenden Schulhaus (Unterdorf-Leepünt)*) und die Erstellung eines Neubaues mit drei Schulzimmern und drei Lehrerwohnungen. Auch gegen diesen Beschluß wurde rekurriert. Nachdem sich die Oberbehörden nun doch mit der Sache zu befassen begannen**), kam sie ins richtige Fahrwasser. Der Wortführer der Rekurrenten selbst erklärte an der Schulgemeindeversammlung vom 9. Mai 1858, er erachte eine Trennung der Schulgemeinde «als ein Unglück, welches der Gemeinde unheilbare Wunden schlage». Der Regierungsrat beschloß von sich aus im Herbst 1859 die Trennung mit Bildung einer besondern Schulgemeinde Wil-Berg, welche ein eigenes Schulhaus zu erstellen habe. Dieser Beschluß wurde sofort vollzogen. Die Schulgemeindeversammlung Dübendorf vom 23. Oktober gleichen Jahres

*) Es kam auch ein Bauplatz am Neuweg zwar in Vorschlag, doch nicht ernstlich in Frage. Dieser Landkauf wurde damals nicht vollzogen.

**) Die Rekursbegründungen wichen sehr von den tatsächlichen Verhältnissen ab.

wählte bereits eine neue Vorsteherschaft, ferner setzte sie eine siebengliedrige Kommission ein zwecks Prüfung ihrer eigenen Baufrage, welch letztere nun durch die Abtrennung der obern Ortsteile in ein neues Stadium getreten war. Wieder war es der Umbau des alten Schulhauses, der, von zwei Zimmermeistern projektiert, die Stimmberechtigten ernstlich beschäftigte, da ein solcher nach Ansicht einiger Schulgenossen die Raumbedürfnisse der Schulgemeinde «zeitlebens» sicherstellen würde. Das Projekt wurde wohl von der Schulgemeindeversammlung vom 18. Januar 1860 genehmigt; die Oberbehörden wiesen es jedoch zurück, weil es weder der jetzigen Raumnot genüge, noch der Entwicklung der Gemeinde Rechnung trage. Nur durch einen Neubau könne gründlich saniert werden. Wieder wurde die Erledigung hinausgeschoben, «bis sich die finanziellen Verhältnisse gebessert hätten». Am 18. März 1861 beschloß die Schulgemeindeversammlung jedoch eine sofortige Erhöhung des Steuerfußes zwecks Anlegung eines Baufonds. Allein die Baufrage blieb weiterhin liegen, bis die Verhältnisse unhaltbar wurden und die Primarschulpflege, unterstützt durch die Oberbehörden, sich zu einem energischen Vorstoß veranlaßt sah. Daraufhin bestimmte die Schulgemeindeversammlung vom 4. Oktober 1863 nach sehr intensiver Aussprache mit 153 gegen 69 Stimmen das Areal, auf welchem das heutige alte Schulhaus steht, als Bauplatz für einen Neubau (Preis 15 Rappen pro Quadratfuß)*). Am 31. Juli 1864 wurde eine siebengliedrige Baukommission bestellt, welche die Ausführung des Neubaues unverzüglich an die Hand nahm. Die Schulgemeindeversammlung vom 29. Januar 1865 genehmigte das dreistöckige Projekt im Voranschlag von Fr. 60,000.— mit 183 gegen 13 Stimmen. Nach einer Bauzeit von 1½ Jahren konnte der Neubau bezogen werden. Die Einweihung fand in einfachem Rahmen durch ein Jugendfest statt. In langer und sehr erregter Aussprache bewilligte die Schulgemeindeversammlung hiefür einen Kredit von Fr. 692.—; die Abrechnung zeigt eine Ausgabe von Fr. 748.33. Die Baukosten, einschließlich Bauplatz, betrugen Fr. 57,456.27;

*) Ein kleines Ergänzungsstück auf der Seite gegen Jäger Pfister mußte expropriiert werden.

als Staatsbeitrag bewilligte der Regierungsrat rund Fr. 12,000.—; den Rest zahlte die Gemeinde innert neun Jahren ab.

Wenn die weitere Entwicklung der Primarschule Dorf ins Auge gefaßt wird, so muß den Männern Recht gegeben werden, die in weitsichtiger Weise, trotz eifriger und den damaligen Verhältnissen entsprechend sachlicher Opposition, den großen Bau, so wie er heute noch eine Zierde unserer Gemeinde bildet, durchführten. Die Zuwanderung brachte eine Vermehrung der Schülerzahl, sodaß gegen Ende des letzten und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in rascher Folge eine Vermehrung der Lehrstellen und damit auch die Beschaffung weiterer Unterrichtsräume notwendig wurden. Die Lehrerwohnungen im Schulhaus ließen sich mit Leichtigkeit in hübsche Schulzimmer umwandeln, die, wenn auch nicht den neuesten Vorschriften entsprechend, heute noch den Anforderungen des Schulbetriebes genügen.

1870 wurde eine dritte Lehrstelle geschaffen; ihr folgten 1901 die vierte, 1907 die fünfte, 1913 die sechste und 1916 die siebente. Stets war die Gemeinde bestrebt, ihrer Schule nur tüchtige Lehrkräfte zuzuführen, auch wenn die Steuerkraft hie und da eine etwas stärkere Belastung auszuhalten hatte und während zwei Jahrzehnten übertriebene Sparsamkeit einen allzugroßen, die Schule nicht fördernden Lehrerwechsel auswirkte. Besonderer Erwähnung verdient die treue, hingebende Schularbeit des Lehrers Johann Konrad Pfister, der während 48 Jahren im Dienst unserer Schule stand.

Wil-Berg. Nachdem 1859 der Regierungsrat die Abtrennung der Höfe Wil, Geeren, Schloß und Gockhausen zu einer besondern Schulgemeinde beschlossen hatte, erfolgte durch die Schulgemeindeversammlungen vom 8. Dezember 1861 und 9. März 1862 die Festlegung der Gebietsgrenzen und die Teilung des Schulvermögens. 1861 wurde das Schulhaus, enthaltend ein Schulzimmer und eine Lehrerwohnung, gebaut und durch eine ganz einfache Feier eingeweiht. Als Lehrer wirkte in großer Treue Melchior Hauser von Fällanden von 1861 bis zu seinem Ableben 1889.

Der Schulbetrieb weist wenig Besonderes auf. Mit der Wirkung des neuen Schulgesetzes wurde 1899 für die 7. und 8. Klasse die Ganzjahrschule eingeführt. Durch diese organisatorische Aenderung, sowie durch Zuwanderung vermehrte sich die Zahl der Schüler derart, daß eine zweite Lehrstelle notwendig wurde. Die Schulgemeindeversammlung vom 24. September 1899 beschloß die Trennung der Schule und wählte zugleich eine Baukommission, welche über die Beschaffung eines weitern Schullokales Bericht und Antrag vorlegen sollte. Am 27. April 1900 beschloß die Schulgemeindeversammlung den Umbau des heutigen Schulhauses. Ein besonderer, jedoch in der Minderheit bleibender Antrag wünschte die Erstellung eines Schulhauses im Berg und Führung je einer Achtklassenschule in beiden Schulhäusern.

Die Besetzung der zweiten Lehrstelle stieß auf etwelche Schwierigkeiten; bis 1904 bestand lediglich eine Verweserei.

Durch die wachsenden Ausgaben (Schulhausumbaute, Neumöblierung, Erhöhung der Besoldungen etc.) gedieh nach und nach die Steuerlast der Schulgmeinde Wil-Berg zu einer Höhe, die zum Aufsehen mahnte. Die Frage der Wiedervereinigung mit der Schule Dübendorf wurde bereits in der Schulgemeindeversammlung vom 19. März 1905 aufgeworfen und im Lauf der Jahre öfters diskutiert. Die Erledigung derselben war indessen erst der neuesten Zeit vorbehalten.

Die Schule Wil-Berg weist während langer Zeit einen sehr häufigen Lehrerwechsel auf. Namentlich durch die Errichtung von Verwesereien für die erledigten Lehrstellen entstanden, trotz der Tüchtigkeit der Lehrkräfte, Zustände, die auf die Dauer keiner Schule förderlich sind. Erst seit 1916 ist die wünschenswerte Stabilität eingetreten.

Sekundarschule. Die Sekundarschule des Kreises Dübendorf, umfassend die Gemeinden Dübendorf, Wangen, Volketswil, Greifensee, Schwerzenbach und Fällanden, wurde 1837 errichtet. 1875 formierte sich Volketswil als eigene Sekundarschulgemeinde, und Greifensee schloß sich Uster an. Die Schule besaß lange Zeit kein eigenes Lokal, sie wechselte ihren

Sitz wiederholt (für kurze Zeit befand sie sich auch in Gfenn). 1864 konstituierten sich die Schulgemeinden Dübendorf und Wil-Berg als Schulort, nachdem auch Volketswil sich ernstlich um den ständigen Sitz der Sekundarschule bemüht hatte. Aber erst 1866, als die Primarschule ihren Neubau bezog, erhielt die Sekundarschule im bisherigen Primarschulhaus mietweise ein ständiges Heim.

Die wachsende Schülerzahl erforderte 1894 die Schaffung einer zweiten Lehrstelle; das alte Schulhaus genügte längst den Anforderungen nicht mehr, sodaß der Schulkreis 1895 einen Neubau mit 2 Lehrzimmern und 2 Nebenzimmern erstellte. Viele Schwierigkeiten bereitete dabei die gesetzliche Baupflicht des Schulortes,*) der seine Baupflicht aus verschiedenen Gründen nicht zu erfüllen in der Lage war. Nach langen Unterhandlungen kam ein Kompromiß zu stande, nach welchem der Schulort einen einmaligen Beitrag von Fr. 10,000.— entrichtete, wogegen der Sekundarschulkreis alle in § 104 stipulierten Pflichten übernahm. Der Neubau kostete Fr. 69,250.—; er wurde am 12. Juli 1896 festlich eingeweiht. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung entstand auch bei der Sekundarschule das dringende Bedürfnis nach Vermehrung der Lehrstellen. 1909 mußte die dritte und 1917 die vierte Lehrstelle geschaffen werden.

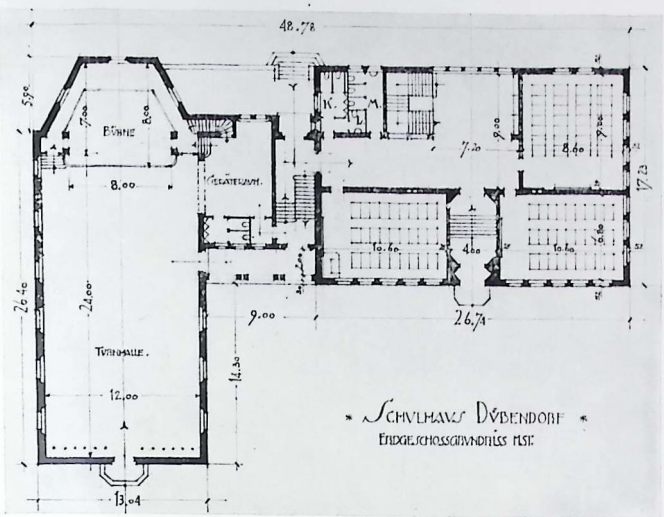
Für diese veränderten Verhältnisse war das neue Sekundarschulhaus sehr bald zu klein. Von 1908 bis 1916 entstanden die verschiedensten Um- und Anbauprojekte; keines von allen konnte befriedigen, da der Einbezug des vorhandenen, sehr unpraktisch disponierten Gebäudes jede rationelle Grundrißgestaltung vereitelte. Mit der Unterbringung einzelner Abteilungen in gemieteten Lokalitäten etc., sowie unter Ausnützung des letzten Winkels im Schulhaus selbst konnte sich die Sekundarschule notdürftig durchhelfen; jeder Entwicklung stand aber die Raumnot als unüberwindliches Hindernis entgegen. Es ist der vollen Hingebung seitens der Lehrerschaft zu verdanken, daß die Sekundarschule trotz der schwierigen Verhältnisse qualitativ nicht auf ein unzulängliches Niveau zurück sank.

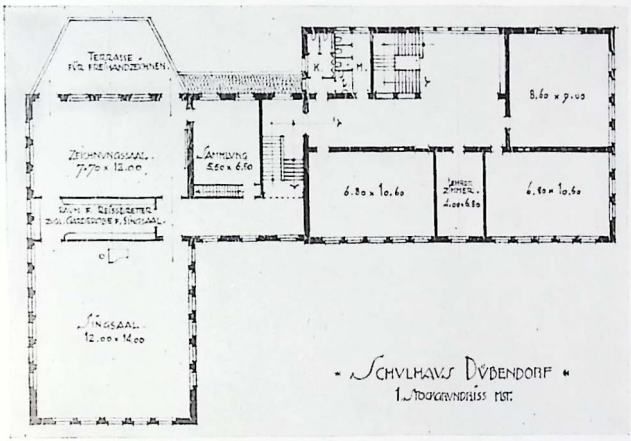
*) § 104 des Unterrichtsgesetzes.

# Der Neubau von 1926/27.

Die Vermehrung der Lehrstellen an der Primarschule Dübendorf und an der Sekundarschule ließ schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts die Erkenntnis reifen, daß auf die Dauer mit den vorhandenen Schullokalitäten nicht auszukommen sei. Besonders ungünstig bemerkbar machte sich auch das Fehlen einer Turnhalle. Wohl wurde durch eine Reihe von Provisorien Abhülfe zu schaffen versucht, allein diese Maßnahmen konnten nie befriedigen, sie führten mit der Zeit zu immer unhaltbarern Zuständen.*) Die Hauptschwierigkeit in der Lösung der Baufrage bot die Zersplitterung der Gemeinde und ihres Finanzwesens. Bis Ende 1925 bestanden auf dem Boden der politischen Gemeinde Dübendorf drei Primarschulgemeinden und drei Zivilgemeinden, welch letztere sich mit den Primarschulgemeinden wiederum räumlich nicht deckten. Eine vierte Zivilgemeinde, Berg, umfassend die Höfe Stettbach, Kämaten, Geeren und Dübelstein, wurde schon 1919 mit der Zivilgemeinde Dübendorf verschmolzen. Daneben besteht der Sekundarschulkreis, umfassend die politischen Gemeinden Dübendorf, Schwerzenbach und Fällanden und die Primarschulgemeinde Wangen. Sowohl die Sekundar- wie auch die Primarschule befaßten sich jahrzehntelang mit der Baufrage, ohne zu einem zweckdienlichen Resultat zu gelangen, da es unmöglich schien, all' die verschiedenen Interessen auf den gleichen Boden zu konzentrieren. Vorsorglicherweise erwarb die Primarschulgemeinde Dübendorf im Jahr 1909 einen umfangreichen Bauplatz östlich des bestehenden Schulareals. Damit war we-

*) Mit vorbildlicher Treue und Liebe zum Amt hat die Primarlehrerschaft sich den ungenügenden und von den Oberbehörden wiederholt beanstandeten Raumverhältnissen anzupassen versucht, sodaß trotz der Unmöglichkeit jeder Entwicklung unsere Primarschule qualitativ (laut dem Urteil der Bezirksschulpflege) in den vordern Reihen steht.


48.78
BÜHNE
8.00
24.00
TURNHALLE
12.00
13.04
9.00
26.74
10.60
4.80
8.60
9.00
17.23
26.40
14.30
SCHULHAUS DÜBENDORF
ERDGESCHOSSGRUNDRISS M:100


TERRASSE FÜR FREIHANDZEICHNEN
ZEICHNUNGSSAAL
7.70 × 12.00
SAMMLUNG
5.60 × 6.60
8.60 × 9.00
6.80 × 10.60
ZEICHNEN
2.00 × 6.60
6.60 × 10.60
SAMMLUNG, LESEZIMMER, GARDEROBE F. SINGSAAL
SINGSAAL
12.00 × 14.00
SCHULHAUS DÜBENDORF
1. OBERGESCHOSSGRUNDRISS M:100

nigstens ein positiver Anfang zur Lösung des äußerst schwierigen Fragenkomplexes gemacht. Inzwischen hatte die Sekundarschule bereits mit dem Studium der Erweiterung ihres Hauses begonnen; auch wurde schon 1908 anläßlich einer Sekundarschulgemeindeversammlung die Ansicht geäußert, es wäre richtiger, wenn die Primarschule bauen und der Sekundarschule mietweise Lehrzimmer überlassen würde. Die Primarschule bestellte 1910 eine Baukommission mit dem Auftrag, mit der Sekundarschule zwecks gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu treten. Allein bald zeigte es sich, daß angesichts der bestehenden Zersplitterung der Kräfte und der noch ungelösten Frage der Baupflicht des Sekundarschulortes (Primarschulgemeinden Dübendorf und Wil-Berg) eine befriedigende Lösung nicht möglich sei, insbesondere, da ein Zerreißen der Sekundarschule vermieden werden mußte. Hand in Hand mit der Baufrage lief diejenige der Primarschulvereinigung; die Bemühungen der Erziehungsdirektion, auch hierin ein positives Ergebnis herbeizuführen, waren jedoch erfolglos. Schließlich ließ die Primarschulpflege 1915 durch die Architekten Müller & Freytag in Thalwil und J. Meier in Wetzikon Projekte für ein Primarschulhaus ausarbeiten, das mit vier großen und zwei kleinen Lehrzimmern, nebst einer Turnhalle den Bedürfnissen der Primarschule zu genügen schien. Die Schulgemeindeversammlung vom 7. Mai 1916 erteilte diesem Projekt die Genehmigung und leitete dasselbe an die Oberbehörden weiter. Allein auch dieser Weg konnte insofern nicht befriedigen, als für die Sekundarschule noch nicht gesorgt war und die Erstellung von separaten Bauten für jede Schule Gemeinde und Staat finanziell allzusehr belastet hätten. Das Projekt wurde von der Erziehungsdirektion zurückgewiesen mit dem Auftrag, es sei die Baufrage für beide Schulen als Ganzes ins Auge zu fassen und zu lösen.

Nun aber ruhte die weitere Verfolgung der Baufrage lange Jahre, da die inzwischen eingetretenen politischen Wirren und die gänzliche Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa einer Weiterarbeit nicht dienlich zu sein schienen. Erst im Frühjahr 1923 wurde die Sache wieder aufgerollt, da die Raumverhältnisse an der Primarschule inzwischen ganz un-

haltbar geworden waren. Die Schulgemeindeversammlung vom 4. Februar 1923 bestellte die Baukommission; letztere stellte sich als doppelte Aufgabe:

1. die Ausarbeitung eines Projektes für die heutigen Bedürfnisse der Primarschule;
2. die Herbeiführung einer grundsätzlichen Aussprache der Gemeinde über die Baufrage überhaupt.

Sie erachtete ein einseitiges Vorgehen vorläufig als geboten, da die Sekundarschulkreisgemeindeversammlung durch einen frühern, aber noch zu Recht bestehenden Beschluß ein Zusammengehen mit der Primarschulgemeinde abgelehnt hatte.

Zunächst wurde das Projekt 1916 einer Erweiterung unterzogen. Im Schulhaus wurden statt der vorgesehenen vier großen Lehrzimmer deren sechs nebst ausgiebigen Nebenräumen projektiert. Der Turnhallebau erhielt ein zweites Stockwerk zur Unterbringung eines Singsaales und eines Zeichnungssaales. Es wurde darauf Bedacht genommen, daß nötigenfalls das Schulhaus zu jeder Zeit um ein weiteres Stockwerk erhöht werden könnte. Die Baukommission legte dieses erweiterte Projekt am 18. November 1923 der Schulgemeindeversammlung vor. Die Ausführung wurde aber hauptsächlich aus finanzwirtschaftlichen Gründen verschoben. Die rege Aussprache ergab in der Hauptsache folgende Wegleitung für die Weiterarbeit der Behörden:

> Die Gemeinde anerkennt die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Raumbeschaffung. Um aber nicht eine unbotmäßige finanzielle Belastung herbeizuführen, sind weitere Studien über die gemeinsame Raumbeschaffung für Primar- und Sekundarschule, sowie über die gesamte Finanzwirtschaft der Gemeinde zu machen.

Die Baukommission machte sich möglichst bald wieder an die Arbeit unter Fühlungnahme mit den Oberbehörden. Inzwischen veränderten sich auch bei der Sekundarschule gewisse Verhältnisse, indem die Frühjahrswahlen 1924 eine zum größten Teil neue Besetzung der Sekundarschulpflege und der Beginn des Schuljahres 1924/25 eine ungeahnte Vermehrung der

Schülerzahl brachte. Die letztere forderte auch für die Sekundarschule eine unbedingt rasche Lösung der Raumfrage. Diese Erscheinungen veranlaßten die Baukommission, auf die schon 1908 erfolgte Anregung zurückzukommen und das Projekt für den Schulhausbau so auszugestalten, daß auch die Sekundarschule im Neubau unterzubringen und so eine Möglichkeit zur Erfüllung der von den Oberbehörden gestellten Bedingungen geschaffen wäre. Die Baukommission trat daher mit der Sekundarschulpflege in Fühlung und fand dort für ein derartiges Vorgehen Geneigtheit, sodaß beide Behörden auf einer sichern Grundlage das Ziel weiter verfolgen konnten.

Das Bauprojekt erfuhr neuerdings eine Umarbeitung unter Berücksichtigung der neu ins Leben getretenen Programmpunkte. Informationen durch die sämtlichen Behörden auf dem Gebiet der politischen Gemeinde Dübendorf über den Finanzhaushalt der nächsten Jahre ergaben, daß die Finanzierung einer Schulhausneubaute nicht unmöglich sei, daß aber eine durchgreifende Sanierung der Gemeindeorganisation erforderlich werde, um in vorteilhafter Weise über die Finanzkraft der Gemeinde disponieren zu können.

In gemeinsamen Behördesitzungen wurden die Grundzüge zur Weiterarbeit beraten und ein programmäßiges Vorgehen als das einzig zum Ziel führende Mittel erkannt. Zunächst sollten sich die verschiedenen Gemeindeversammlungen schlüssig machen über:

a) Die Anbahnung eines Mietverhältnisses zwischen Primar- und Sekundarschule;

b) die Genehmigung eines generellen Bauprojektes, das für beide Schulen eine Lösung der Raumfrage ermöglicht;

c) die Einleitung von Unterhandlungen mit den kantonalen Behörden über die Genehmigung des Vorgehens und die Erlangung der Zusicherung eines Staatsbeitrages an die Baute.

Je nach dem Resultat der betreffenden Gemeindeversammlungen wären zu späterer Beschlußfassung vorzubereiten:

d) das detaillierte Bauprojekt mit Kostenvoranschlag;
e) die Vereinigung der Primarschulgemeinden;
f) die Anstrebung der Auflösung der Zivilgemeinden.

Schon im Laufe des Sommers 1924 konnten die ersten Vorlagen zu Handen der Gemeindeversammlungen ausgearbeitet werden; am 14. September 1924 fand eine Sekundarschulkreisgemeindeversammlung und am 22. September eine Primarschulgemeindeversammlung statt, die folgende Beschlüsse faßten:

I. Beschluß der Sekundarschulkreisgemeindeversammlung, auf Auftrag der Sekundarschulpflege:

1. Die Sekundarschulkreisgemeindeversammlung beschließt, von der Ausführung eines eigenen Neu- oder Anbaues an das bisherige Sekundarschulhaus Umgang zu nehmen.

2. Der Sekundarschulkreis tritt mit der Primarschulgemeinde Dübendorf bezüglich der Unterbringung der ganzen Sekundarschule im neu zu erstellenden Primarschulhaus in ein Mietverhältnis ein, gemäß dem gemeinsamen Antrag von Sekundarschulpflege und Primarschulpflege. Das Mietverhältnis wird durch einen später zu vereinbarenden Mietvertrag geregelt. Die vorläufige Mietdauer beträgt zehn Jahre.

3. Das bisherige Sekundarschulhaus bleibt auch in Zukunft Eigentum des Sekundarschulkreises.

4. Sollte das vorliegende Bauprojekt der Primarschulgemeinde nicht verwirklicht werden, so treten alle genannten Vereinbarungen außer Kraft.

II. Beschluß der Primarschulgemeindeversammlung, auf Antrag der Baukommission:

1. In Ergänzung des Gemeindebeschlusses vom 7. Mai 1916 wird das von der Baukommission vorgelegte, neu bearbeitete Projekt vom Mai 1924 für den Bau eines Primarschulhauses mit Turnhallebau und Verbindungsbau genehmigt.

2. Die Schulbehörden werden beauftragt:

a) Das Projekt vom Mai 1924 den Oberbehörden zur Genehmigung einzureichen mit dem Gesuch um Gewährung eines der Steuerbelastung unserer Gemeinde angemessenen Staatsbeitrags;

b) nach Abschluß der Verhandlungen mit den Oberbehörden der Gemeinde Bericht und Antrag über die Ausführung der Baute, sei es des Ganzen oder vorerst nur des Schulhauses, und die Gewährung des erforderlichen Kredites zu unterbreiten.

III. Gemeinsamer Beschluß beider Versammlungen, auf Antrag der beiden Schulpflegen und der Baukommission:

A.

Zwischen der Primarschulgemeinde Dübendorf (in nachstehendem Primarschule genannt) und dem Sekundarschulkreis Dübendorf (in nachstehendem Sekundarschule genannt) wird folgendes vereinbart:

I. Die Primarschule überläßt der Sekundarschule folgende Räume etc. im Mietverhältnis:

1. Zu alleiniger Benützung durch die Sekundarschule:
im neuen Primarschulhaus die für den Sekundarschulbetrieb nötigen vier, je nach Bedarf auch noch weitere Lehrzimmer, sowie ein Zimmer für den Mädchen-Handarbeitsunterricht;

2. zu gemeinsamer Benützung zusammen mit der Primarschule:

a) Das Zimmer für den Naturkunde-Unterricht. Der Sekundarschule wird das Recht eingeräumt, ihre naturwissenschaftliche Sammlung in diesem Zimmer unterzubringen;

b) das Lehrer- und Sitzungszimmer;

c) die Turnhalle und die Turnplätze;

d) den Zeichnungssaal mit Terrasse und Modellzimmer;

e) den Singsaal;

f) eventuell die Schulküche und die Badanlage.

II. Die Sekundarschule überläßt der Primarschule im Mietverhältnis die von der Sekundarschule nicht benützten Räume des Sekundarschulhauses, in dem Sinne, daß je ein Zimmer des neuen Primarschulhauses gegen ein großes oder die beiden kleinen Zimmer des Sekundarschulhauses getauscht werden.

Für die von der Sekundarschule im neuen Primarschulhaus belegten Zimmer, deren Zahl über dieses Tauschverhältnis hinausgeht, leistet die Sekundarschule eine Mietentschädigung, welche auf Grund der finanziellen Belastung der Primarschule berechnet wird.

III. Die Kosten von Bedienung, Beheizung, Beleuchtung und Unterhalt der den Schulen zu alleiniger Benützung zustehenden Räume fallen zu Lasten der betreffenden Schule; für die gemeinsamen Räume (vorstehend lit. I, 2) werden diese Kosten nach Maßgabe der Inanspruchnahme verteilt.

IV. Das Mietverhältnis wird vorläufig auf zehn Jahre abgeschlossen. Alles Nähere wird durch einen Mietvertrag festgesetzt, der von beiden Kontrahenten innert angemessener Frist gekündet werden kann.

Mit dem Erlöschen des Mietvertrages tritt auch die vorstehende Vereinbarung außer Rechtskraft.

V. Bei Meinungsverschiedenheiten der Vertragskontrahenten bezüglich Aufstellung, Auslegung oder Anwendung vorstehender Vereinbarung oder des Mietvertrages soll die Direktion des Erziehungswesens um Fällung eines Entscheides ersucht werden; beide Kontrahenten haben sich diesem Entscheid zu fügen.

B.

Die Schulbehörden werden beauftragt, die vorstehende Vereinbarung den Oberbehörden zur Genehmigung einzureichen.

* * *

Nun war das Schiff im richtigen Fahrwasser. Unverzüglich begannen die Unterhandlungen mit den kantonalen Behör-

den, welche ihrerseits das Vorgehen der Schulbehörden genehmigten und die vor zehn Jahren abgebrochenen Unterhandlungen betr. die Vereinigung der drei Schulgemeinden wieder aufnahmen. Wohl fehlte es nicht an Opposition. Die Behörden ließen es sich aber angelegen sein, alle Gegengründe genau zu prüfen und, so weit sachlich und begründet, in ihrer Arbeit zu berücksichtigen. Die gemeinsamen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Inzwischen bearbeiteten Baukommission und Architekt eifrig und gründlich das detaillierte Bauprojekt, dessen Ausgestaltung immer mehr erkennen ließ, daß ein Werk im Entstehen begriffen sei, welches unsern Schulen zum Wohl und der Gemeinde zur Freude und Ehre gereiche. Am 5. April 1925 reichten die Behörden das im Maßstab 1:50 ausgearbeitete Projekt mit Kostenvoranschlag der Direktion des Erziehungswesens ein; mit Verfügung vom 3. Juni 1925 erteilte letztere die Genehmigung. Der hohe Regierungsrat beschloß am 9. September 1925 die Ausrichtung eines Staatsbeitrages von 50 Prozent.

Als einer der denkwürdigsten Tage in der Geschichte unserer Gemeinde folgte der

11. Oktober 1925.

Alle drei Primarschulgemeinden tagten zu gleicher Zeit und beschlossen beinahe einstimmig auf Grund eines von der Primarschulpflege ausgearbeiteten gemeinsamen Antrages die Schulvereinigung.*) Die Schulgemeindeversammlung Dübendorf selbst sprach sich auch noch über das Bauprojekt aus, das in wohl ausgearbeiteter Form vorlag und durch eingehende Referate beleuchtet wurde. Die Schulbehörden stellten folgenden Antrag:

I. Der Neubau eines Primarschulhauses mit Turnhallebau und Verbindungsbau wird gemäß dem von der Erziehungsdirektion genehmigten Projekt erstellt, und es wird hiefür ein Kredit von Fr. 800,000.— erteilt.

*) Die Ratifikation durch den Kantonsrat erfolgte am 7. Dezember 1925 unter Gewährung eines Vereinigungsbeitrages von Fr. 4000.—.

II. Die Deckung dieser Ausgabe erfolgt:

a) Durch den mit Regierungsratsbeschluß vom 9. September 1925 zugesicherten Staatsbeitrag von 50 % der subventionsberechtigten Baukosten;

b) durch die Gemeinde auf Grund einer Amortisationsfrist von 30 Jahren, wofür ab 1. Januar 1926 in entsprechendem Maße Schulgemeindesteuern zu erheben sind.

III. Die Baukommission wird mit dem Vollzug beauftragt.

Dieser Antrag wurde mit folgendem Stimmenverhältnis zum Beschluß erhoben:

Anwesend: 162 Stimmberechtigte.
Annehmende Stimmen: 157.
Verwerfende Stimmen: 1.
Stimm-Enthaltungen: 4.

Gleichzeitig fand eine Erweiterung der Baukommission auf 11 Mitglieder statt.

Inzwischen hatten auch die Zivilgemeinden ihre Verschmelzung mit der politischen Gemeinde vorbereitet; die Arbeit führte zum gewünschten Ziel.

Unverweilt schritt die Baukommission an die Ausführung der Baute. (Die wichtigsten Daten finden sich im folgenden Abschnitt.) Zunächst war vom Lindenplatz her eine Zufahrtsstraße zu erstellen, welche auch die Hauptkanalisation aufzunehmen hatte. Der Landerwerb hiefür brachte zwar einige Schwierigkeiten, doch konnte er zur Zufriedenheit getätigt werden. Sodann ergab sich die Notwendigkeit, gegen Osten hin noch einige Parzellen Land zur Erweiterung des Schulareals, bezw. der Spiel- und Turnplätze zu erwerben. Auch hier führten die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Resultat.

Für die Vergebung der Arbeiten stellte die Baukommission den wichtigen Grundsatz auf, daß, soweit möglich, die Handwerker der Gemeinde Dübendorf in erster Linie berücksichtigt werden sollen.

Eine wichtige Ergänzung des Bauprojektes erfolgte durch die Schulgemeindeversammlung vom 19. Juli 1926. Das Dorf mangelte stets einer öffentlichen Uhr. Das Projekt 1915/16 sah einen kleinen Uhrturm auf der Turnhalle vor; in den spätern Bearbeitungen wurde er wieder fallen gelassen. Neuerdings aber machte sich das Bedürfnis geltend. Die Ausarbeitung eines Projektes stieß in ästhetischer Hinsicht auf Schwierigkeiten; nach vielen Skizzen und Aufstellung eines provisorischen Modells wurde eine befriedigende Lösung gefunden.

Nun ist der Bau vollendet und bezugsbereit. Mit vieler Arbeit und großer Hingebung ist der anfangs unentwirrbar scheinende Fragenkomplex abgeklärt worden. Möge das neue Haus stets eine Zierde der Gemeinde und ein Hort treuer, liebevoller Arbeit an der Jugend sein und bleiben.

---

## Baubeschrieb.

Im Jahr 1909 wurde als Bauplatz für ein neues Schulgebäude der östlich des Primarschulhauses liegende Landkomplex erworben. Schon bei den ersten Projektstudien erwies sich die Stellung des Neubaues — axengleich mit dem alten Schulhaus — als durch die Lage des Bauplatzes und die Einbeziehung des alten Hauses in das harmonische Bild gegeben. Die Niveauverhältnisse (Gefäll von W. nach O.) konnten sehr günstig für die Disposition der Untergeschoßräume ausgenützt werden. Dem Projekt 1915/16 diente als Grundlage für die Vertikaldisposition der Boden des Erdgeschoßes, welcher auf ungefähr die nämliche Kote gelegt wurde, wie das Erdgeschoß des alten Schulhauses. An dieser Disposition hielt auch die spätere Projektbearbeitung fest; sie ergab für das Untergeschoß den großen Vorzug ausgiebiger Tageslichtbeleuchtung in den zu Unterrichtszwecken bestimmten Räumen (Schulküche, Speise- und Hauswirtschaftslehrsaal, Handfertigkeitsraum). Die Bodenhöhe des Untergeschoßes liegt ungefähr auf der Höhe des gewachsenen Terrains, erforderte mithin nur ganz unbedeutende Ausgrabung.

Außerordentlich wichtig war die Beschaffenheit des Baugrundes. Eingehende Untersuchungen mittels Sondiergruben, sowie die Beobachtungen bei in der Nachbarschaft ausgeführten Bauten ließen den Schluß zu, daß sich in geringer Tiefe ein wasserdurchläßiger, kompakter Kiesgrund vorfinde, der für ein Gebäude von so großen Abmessungen nur erwünscht sein konnte. Die Fundamentausgrabungen haben die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt. Die Glatt muß, wohl in vorgeschichtlicher Zeit, ihren Weg über unser Schulhausareal genommen haben. Die Fundamentgruben zeigten nach Durchstich einer verhältnismäßig schwachen Humusschicht das typische Querprofil eines mit braunem gepreßtem Moorschlamm ausgefüllten Flußbettes, dessen Unterbau aus einer starken nagelfluh-ähnlichen wasserdurchläßigen Kiesschicht besteht; letztere bildet für unsern Bau die denkbar beste Unterlage. Die Fundamentgruben wurden daher für die ganze Baute bis auf diese Kiesschicht hinunter geführt; Grundwasserdruck irgendwelcher Art war nirgends zu konstatieren; die Gruben blieben auch bei Niederschlägen vollständig trocken.

Diese Bodenstruktur hatte indessen den Nachteil, daß die Fundamente des Turnhallebaues um einen Meter tiefer gelegt werden mußten, als im Projekt vorgesehen war, woraus sich als ökonomisch die Total-Unterkellerung der Turnhalle ergab, während das Projekt nur die halbe Unterkellerung vorsah.

Das Aushubmaterial konnte zum größten Teil zur Auffüllung des zwischen altem und neuem Schulgebäude entstehenden Turnplatzes verwendet werden.

Leider hatte der Bauplatz keine Zufahrtsstraßen. Solche wurden geschaffen einerseits durch Verbreiterung des von Osten her führenden Fußweges, anderseits durch Erstellung der Lindenstraße. Diesen Straßenbauten fielen ein baufälliger, aber malerischer Speicher, sowie die ohnehin längst zu kleine Haupttransformatorenstation des Gemeinde-Elektrizitätswerkes zum Opfer.

Der Grundriß der Baute ist sehr einfach und klar gehalten; er weicht vom generellen Projekt nur in wenigen Details ab. Grundlegend war das Bestreben, den Schulzimmern

möglichst viel Licht zu verschaffen. So entstand ein zweiteiliger Baukomplex, der sich in seiner Anlage in einen Hauptbau (Schulhaus) mit nach Osten, Süden und Westen liegenden Haupträumen und einen Nebenbau (Turnhallebau) in westlich-nördlicher Lage gliedert. Beide Hauptteile werden durch einen besondern Bauteil, den sogen. Verbindungsbau, mit einander verbunden; demselben ist auch die Vermittlung der ungleichen Stockwerkhöhen der Hauptteile zugewiesen. Für die Dimensionierung der Baute war in erster Linie die Möblierung der Klassenzimmer maßgebend; alle übrigen Abmessungen bauten sich auf dieser Grundlage auf.

Eine wichtige Aufgabe der Projektierung bestand in zweckdienlicher Anordnung derjenigen Räume, die wir bisher entbehren mußten: Schulküche, Speisesaal für die Schülerspeisung, Räume für den Handfertigkeitsunterricht, Bad, Lehrerzimmer, Sammlungsräume, Materialzimmer, Naturkundezimmer, Singsaal und Zeichnungssaal. Alle diese Forderungen des Bauprogramms sind aufs Vorteilhafteste erfüllt worden.

Die äußere Architektur basiert auf dem streng durchgeführten Horizontalismus, welcher aber durch die mittels Grundriß und Dachform bewirkte Markierung der einzelnen Gebäudetrakte einerseits, und durch die vertikale Behandlung der Haupteingänge mit überhöhten Rundbogen, der Dachaufbauten, sowie durch die Fensterverteilung in der Ostfassade äußerst wohltuend belebt wird. Eine vornehme Einfachheit, die jeden Sondereffekt vermeidet, durchlebt den ganzen Bau.

Das Schulhaus. Im Kellergeschoß befinden sich: die Schulküche mit Speisekammer (Flächeninhalt 70 m$^2$), der Handfertigkeitsraum, der Speisesaal, die Badanlage, die Heizung mit Kohlenraum, ferner verschiedene kleine Nebenräume.

Die Schulküche enthält außer den für den hauswirtschaftlichen Unterricht erforderlichen Installationen und Gerätschaften zwei Gas-Kippkessel zu je 30 Liter Inhalt für die Zubereitung der Schülersuppe; der Speisesaal ist für die Plazierung von 60 Schülern berechnet, er wird zugleich als Unterrichtsraum für die Haushaltungskunde dienen. Besondere Beachtung verdient die Heizanlage, welche ein Meisterwerk der Technik

genannt werden darf. Sie bedient das neue und das alte Schulgebäude, sie vermittelt ferner die Warmwasserzubereitung für Bad, Schulküche und Warmwasserversorgung der Stockwerke. Das in drei Kesseln, System Strebel, auf zirka 90 ° C. erwärmte Wasser wird mittelst zweier elektrisch angetriebener Zentrifugalpumpen durch alle Räume und durch den im 2000 Liter fassenden Heisswasserboiler eingebauten Heizkörper getrieben. Die Wärmeausnützung ist die denkbar rationellste; die Wärmeabgabe ist mild, aber intensiv. Die Anlage hat sich während des verflossenen Winters mit seinen außerordentlich großen Temperaturschwankungen glänzend bewährt, insbesondere auch hinsichtlich der fast unbegrenzten Möglichkeit der Wärmeabgaberegulierung.

In das Erdgeschoß führt vom Haupteingang her ein architektonisch prächtig gegliederter Windfang mit Differenztreppe. Um einen ausgiebigen Vorplatz, der bei schlechtem Wetter als Rekreationsraum dient, gruppieren sich drei Klassenzimmer mit je zirka 70 m² Bodenfläche; zwei derselben erhalten zweiseitige, eines nur einseitige, aber vollgenügende Tageslichtbeleuchtung. Das nach S O liegende Zimmer ist als Zweiklassenzimmer gedacht, das einseitig beleuchtete Zimmer ist als Vortragszimmer ausgebaut. Es birgt einen erstklassigen Projektionsapparat samt den erforderlichen Verdunklungseinrichtungen und soll der Fortbildung (Wanderlehrvorträge, Volkshochschule etc.), dem Religionsunterricht und dem Anschauungsunterricht in Geographie etc. aller Schulabteilungen (Gewerbeschule inbegriffen) dienen.

Im ersten und zweiten Stock findet sich die gleiche Grundrißdisposition wie im Parterre; nur sind, statt des Windfanges, im ersten Stock das Lehrerzimmer, im zweiten Stock das Materialzimmer eingebaut. Das Lehrerzimmer ist mit Engadiner-Lärchenholz ausgetäfert und möbliert; es bildet ein Meisterstück des Handwerks.

Das Materialzimmer im zweiten Stock enthält reichlich Schränke, unter anderm einen Bibliothek- und Bilderschrank, sowie spezielle Schränke für Wandkarten.

Eine besondere Anlage für den Naturkundeunterricht bildet der Dachstock. Um den großen Vorraum, der je nach Bedarf als Sammlungsraum oder auch als Unterrichtsraum eingerichtet werden kann, gruppieren sich:

der Naturkundesaal, ausgerüstet mit einer Gleichstrom-(Experimentierstrom)-Anlage, reichlichen elektrischen Meß- und Schaltapparaten, sowie mit einem vorzüglichen Projektionsapparat System Zeiß Jena, mit welchem die Wunder der Schöpfung, tot und lebend, in 14,000facher Vergrößerung sichtbar gemacht werden können;

je ein Sammlungszimmer für den physikalischen Apparat der Primar- und Sekundarschule;

ein Chemiezimmer für die vorbereitende Arbeit der Lehrer und für gruppenweisen Unterricht;

eine Dunkelkammer;

eine Gas-Kapelle, die sowohl vom Naturkundesaal, wie vom Chemiezimmer aus benützt werden kann.

Die sanitären Einrichtungen entsprechen den neuesten Anforderungen. In der nördlichen Gebäude-Ecke liegen die Aborte, sie sind an eine besondere Niederdruckwasseranlage (Reservoir von 1000 Liter Inhalt auf dem Dachboden) angeschlossen. Jedes Stockwerk besitzt eine Warmwasserstelle (für Reinigungszwecke) mit dimensiösem Ausguß. Die Schulzimmer sind mit laufendem Wasser ausgerüstet (Wandbrunnen aus der Tonwarenfabrik Embrach.)

Die lichte Höhe der Stockwerke beträgt 3,20 m. Eine säulenlose Treppenanlage von 1,80 m Trittlänge vermittelt den Verkehr zwischen den Stockwerken. Besondere Erwähnung verdient das reichlichen Schutz vor Unfällen bietende Treppengeländer.

Der Turnhallebau. Ueber einem architektonisch schön gegliederten Kellerraum erhebt sich der Turn- und Festsaal in herrlicher Form und Abmessung, mit angebautem Podium für gesangliche und turnerische Produktionen (Schülerkonzerte etc.). Unter und neben dem Podium befinden sich in diskreter Anordnung Aussparungen für die Unterbringung der Turnhallebestuhlung und der kleinen Turngeräte. Durch die

Aufstellung von 500 bequemen Klappsesseln kann der Turnsaal mit geringer Mühe als Fest- und Vortragssaal eingerichtet werden. Bei der Plazierung der festen Turngeräte wurde auf diese Doppelbestimmung des Saales weitgehend Rücksicht genommen.

Ueber der westlichen Hälfte der Tunhalle erhebt sich als architektonischer Prachtraum der Singsaal in den Abmessungen von 12 mal 14 m mit 4,80 m lichter Höhe. Nach Norden ist der Zeichnungssaal eingebaut, ausgerüstet mit allen für den rationellen Zeichnungsunterricht von Primar-, Sekundar- und Gewerbeschule erforderlichen Einrichtungen. Die beiden Säle flankieren einen Nebenraum, der für Unterbringung von Reißbrettern, Zeichnungsmappen, Zeichnungspapier, Modellen etc. vorzüglich eingerichtet ist. Nach NO, vom Zeichnungssaal aus zugänglich, liegt über dem Turnhallepodium eine geräumige Terrasse mit prächtiger Aussicht auf den nördlichen Dorfteil und weit ins Land hinaus. Sie kann in der warmen Jahreszeit vorteilhaft für freies Zeichnen benützt werden.

Wie ein Versuch ergeben hat, eignet sich diese Terrasse auch ganz vorzüglich für Musikvorträge.

Den Turnhallebau krönt der mit Kupfer beschlagene Uhrturm, mit vorzüglichem Uhrwerk (automat. elektrischer Gewichtsaufzug) ausgerüstet, das mit seinen vier vergoldeten Zifferblättern und dem wohlklingenden Glockenspiel an die Vergänglichkeit alles Irdischen mit all seinen Freuden und Schmerzen gemahnt. Die drei Glocken, mit dem Gemeindewappen und der Jahreszahl geziert, aus bester Bronce gegossen, sind folgendermaßen abgestimmt: Doppel-Viertelstundenschlag: $des^{III}$ $as^{II}$; Stundenschlag: $f^{II}$.

Diese Stimmung fügt sich genau in diejenige der Kirchengeläute von Dübendorf und Wangen ein. Die Bekrönung des Türmchens bildet ein kupfer-vergoldetes, korbförmiges Gitterwerk; in dessen Kugel sind zu Handen späterer Generationen eingelegt:

die Weisung an die Stimmberechtigten von 1924 (grünes Heft) ein Verzeichnis der Mitglieder der Baukommission 1923/27

kurze Angaben über die Kreditbewilligung zum Neubau, den Staatsbeitrag und die Bauausführung,

Verzeichnis der bis 1. November 1926 am Bau beschäftigten Unternehmer und Handwerker,

4 Photographien.

Der Verbindungsbau. Eine hübsche, durch zwei Stockwerke reichende Vorhalle vermittelt den Zugang zum Verbindungsbau. Letzterer enthält im Erdgeschoß und in einem Zwischengeschoß die zur Turnhalle gehörenden Geräte — und Garderoberäume mit sanitären Anlagen. Im ersten Stock befindet sich ein prächtiges Sammlungszimmer. Ein Treppenhaus vermittelt den Verkehr vom Kellerraum bis zum I. Stock, sowie zwischen Schulhaus und Turnhallebau.

Baumaterialien und Konstruktion. Bei der Wahl der Baumaterialien und der Konstruktion war die Tatsache maßgebend, daß für ein Schulgebäude nur das Solideste gut genug ist. Da wegen der großen und zahlreichen Fensteröffnungen die Stabilität des Baues durch das Innenmauerwerk vermittelt werden muß, erforderte die Konstruktion äußerst sorgfältige statische Berechnung. Das Fundament, in prima Beton ausgeführt, besitzt eine Sohlenbreite von 1,20 m unter dem Schulhaus und von 1 m unter dem Turnhallebau. Das ganze Gebäude ist von einem Granitsockel mit Betonhintermauerung umschlossen. Für die Böden wurde in der Hauptsache das Pfeifer'sche Hohlstein-Eisenbetonsystem gewählt, das außer dem Vorteil geringen Eigengewichtes bei größtmöglicher Tragfähigkeit eine gewisse Elastizität besitzt und Schall und Wärme vorzüglich isoliert. Die Stütze über den Türen und Fensterfronten der Ostfassade, ferner die Treppenläufe und alle erforderlichen Unterzüge bestehen aus massivem Eisenbeton. Besonderer Sorgfalt bedurften Berechnung und Konstruktion der Turnhalledecke. Letztere ruht auf Bindern aus stärkstem Eisenbeton, die, mit Basis auf den Fundament- und Kellermauern, in den Umfassungsmauern stehen und die sichtbaren Dekkenunterzüge bilden. Eine sehr interessante Konstruktion erforderten die als Unterbau des gewaltigen Dachstuhles dienenden Rahmen über dem Turnhallebau. Sie erforderten ein vollstän-

diges Gitterwerk aus Rundeisen großen Durchmessers. Die gefährlichste Arbeit der ganzen Baute war die Erstellung der Giebelaufbauten im Dachstock des Schulhauses. Dank der Umsicht und Ruhe des betreffenden Baumeisters gelang es, die bis 1400 kg schweren Werkstücke der Giebelabdeckungen auf dem 20 m hohen Gerüst ohne jeden Unfall aufzuziehen und mit starken Verankerungen zu versetzen. Auch das Aufziehen des tragenden Granitpfeilers von 2000 kg Gewicht in den zweiten Stock war eine äußerst heikle Arbeit.

Die statischen Berechnungen für den ganzen Bau, speziell für die Eisenbetonkonstruktionen, waren so genau, und die Ausführung so sorgfältig, daß nach der Beseitigung der Verschalung am ganzen Gebäude nicht die geringste Senkung konstatiert werden mußte.

Als Baumaterialien wurden nach vielen Studien und Beratungen in der Hauptsache gewählt:

Mauersockel, Treppentritte, Korridor- und Vorplatzböden für Erdgeschoß, I. und II. Stock, tragende Säulen, Wandsockel in den Vorplätzen und Korridoren, Wandbrunnen in den Vorplätzen: Tessiner Granit aus Personico, Chiggiogne und Maggia.

Werkstücke der Außenmauern, steinerne Türeinfassungen: Kunststein in Mägenwiler-Imitation;

Spenglerarbeiten: Kupfer;

Bodenbeläge in Schulküche, Speisesaal, Pumpenraum und Vorplatz, Dachstock: harte Porphyrplatten;

Bodenbeläge im Bad: gebrannte Platten (Apiani);

Bodenbeläge in Handfertigkeitsraum und Naturkundezimmer: Langriemen aus Buchen und Douglas;

Bodenbeläge der Schulzimmer, des Singsaales, des Zeichnungssaales und aller Nebenräume: Parkett auf Blindboden;

Bodenbelag der Turnhalle: Korkschrotplatten mit Euböolithüberzug und Korklinolüberzug;

Wandbespannung in den Lehrzimmern bis 2 m Höhe: Rupfen mit Oelfarbanstrich;

Wandbespannung in den Korridoren und Treppenhäusern: Baumwollstoff mit Oelfarbanstrich;

Deckenanstrich: Muresco im Spritzverfahren;

Wandbelag in Bad und Schulküche: «Engers Industrieplatten».

Umfassungsmauern: äußere Schicht Kalksandstein, innere Schicht Backstein;

Innenmauerwerk: Kalksandstein, Backstein, Schlackenstein;

Mörtel: je nach der Bedeutung und Belastung des betreffenden Bauteiles: Zement- oder Kalkmörtel;

Aeusserer Verputz: hydraulischer Kalkmörtel mit Zementzusatz, grob abtaloschiert mit aufgespritzer Muresco-Farbe;

Bedachung: Biberschwanzziegel aus der Ziegelei Pfungen;

Closetschüsseln: Feuerton.

Die künstliche Beleuchtung ist möglichst ausgiebig; für die Klassenzimmer basiert sie auf umfangreichen Strahlungsmessungen. Die Beleuchtungskörper sind zum Teil nach speziellen Zeichnungen angefertigt.

Die Leitungen für Heizung, elektrische und sanitäre Anlagen sind soweit möglich in das Mauerwerk verlegt.

Jedes Lehrzimmer enthält außer einem Wandschrank einen kleinen Ausstellungsschrank und ein Lehrerpult, sowie Wandtafeln mit 8 Schreibflächen.

Die Baubeschläge sind in der Hauptsache prima Schweizerfabrikat; alle Türgriffe nach Zeichnungen des Architekten.

Die Farbtöne und Dessins wurden im ganzen Bau nach einheitlicher Idee durch Kunstmaler Gubler in Zollikon bestimmt. Die Schulzimmer sind freundlich und hell, in wohltuender Abtönung gehalten, Korridore und Treppenhäuser wechseln in weichen, stimmungsvollen Nuancen.

Besonderer künstlerischer Schmuck ist an unserm Bau wenig zu finden. Außer einigen Deckenornamenten und den Wandgemälden im Windfang (von Kunstmaler Gubler entworfen und ausgeführt) sind es nur die architektonische Gliederung und die Baumaterialien selbst, welche in einfacher, aber sehr gediegener Art die Räume schmücken.

Die Umgebungsarbeiten. Viel Kopfzerbrechen erforderte die Frage, ob der große neue Platz östlich der Baute

in einen Turnplatz und eine Spielwiese zu unterteilen sei. Die Vorzüge einer Spielwiese sind nicht zu verkennen, aber ihre Nachteile, speziell die beschränkte Benützbarkeit bei feuchtem Wetter, überwiegen die Vorteile eines festen zu jeder Zeit gebrauchsfähigen Platzes weit. Die Baukommission entschloß sich daher, das ganze Areal als Turn- und Spielplatz mit festem Boden (Steinbettunterlage mit Bekiesung) auszubauen. Südlich des Schulhauses ließ sich vorteilhaft für die Turngeräte der Sekundarschule, sowie für eine Sprunganlage Raum schaffen. Der zwischen altem und neuem Gebäude liegende Turn- und Spielplatz hat wesentliche Erweiterung erfahren; der bisherige Schulgarten und der ehemalige Flurweg südlich des Schulareals sind in den Turnplatz einbezogen und die Turngeräte der Primarschule an die Südseite des alten Hauses verlegt worden. Dank dieser Anordnungen verfügt unsere Schule nun über zwei ausgiebige Plätze von je rund 2500 m² Fläche. Der Höhenunterschied zwischen beiden Plätzen (zirka 1 m.) erforderte je eine Freitreppe nördlich und südlich des Neubaues; er ließ sich aber auch vorteilhaft zur Erstellung eines Fahrrad-Unterstandes ausnützen.

Das ganze Schulareal ist nach Süden und Osten durch eine eiserne Einzäunung auf Betonsockel abgeschlossen; hiefür konnte der vorhandene eiserne Zaun mit einem kurzen Ergänzungsstück verwendet werden.

Für die Ableitung des Tagwassers ist in diskreter, aber ausgiebiger Art und Weise gesorgt.

Die Anpassung an die Umgebung erforderte bedeutende und zum Teil unvorhergesehene Arbeiten. In der Südecke wurde ein Zugang erstellt; längs der Zürichstraße schließt eine Grünhecke den Geräteplatz ab und maskiert zugleich die Einzäunung. Nach Norden und Nordosten ist die Verbreiterung des Turnhalleweges auf 3 m durchgeführt; er wird nach Süden durch eine neue Stützmauer mit Granitabdeckung flankiert, die in das architektonische Bild einbezogen ist und daher mit Ueberhöhung über den Turnplatz erstellt werden mußte. Auch die Umgebung weist nun einheitliche Profilierung auf und bietet ein abgeschlossenes architektonisches Bild.

Als Anpassungsarbeit darf auch die im Sommer 1926 durchgeführte Aussenrenovation des alten Schulhauses bezeichnet werden. Auch dieses Gebäude reiht sich in Form und Farbe als harmonisches Glied in das Gesamtbild. Letzteres wird vervollständigt durch eine originelle Brunnenanlage östlich der Turnhalle, sowie durch Baumschmuck, der allerdings erst in spätern Jahren seine Aufgabe vollständig erfüllen kann.

Die Ausführung. Die Bauleitung lag in den besten Händen. Die geistige Schöpfung des Architekten ist unter der Führung eines vorzüglichen Bauleiters und unter einheitlicher Zusammenarbeit aller Beteiligten in vorbildlicher Art verwirklicht worden. Alle Unternehmer und Handwerker leisteten ihr Bestes. Dieser harmonischen, reibungslosen Zusammenarbeit ist es zu verdanken, daß trotz vieler Unterbrüche durch andauernd ungünstige Witterung im Frühjahr und Sommer 1926 in der kurzen Bauzeit eines Jahres das schöne Werk ohne jeden ernsten Unfall vollendet werden konnte.

Die Baukommission. Diese Behörde hatte ein tüchtiges Maß von Arbeit zu bewältigen. Für die Vorarbeiten trat sie zwölf Mal, für die Ausführung dreissig Mal in ihrer Gesamtheit zusammen; daneben führte sie als Gesamtbehörde oder durch Abordnungen eine große Zahl von Studien an bestehenden Bauten ähnlicher Art etc. aus. Dank einer zielbewußten Arbeit und Vorbereitung darf die Zahl ihrer Sitzungen im Hinblick auf die Bedeutung und den Umfang der Baute als ein Minimum bezeichnet werden.

**Einige Daten der Baugeschichte.**

| | | |
|---|---|---|
| 27. Okt. | 1925 | Aufstellen des Baugespannes. |
| 7. Dez. | „ | Beginn des Baues der Lindenstraße. |
| 17. Dez. | „ | Vergebung der Rohbauarbeiten. |
| 14. Jan. | 1926 | Beginn der Ausgrabungen. |
| 1. März | „ | Beginn der Sockelstellung. |
| 25. März | „ | Vollendung der Kellerdecke Turnhalle. |
| 31. März | „ | Vollendung der Kellerdecke Schulhaus. |

| | | |
|---|---|---|
| 11. Mai | 1926 | Vollendung der Umfassungsmauern und Dekken des Turnhallebaues. |
| 22. Mai | „ | Aufrichtung des Dachstuhles über Turnhallebau und Verbindungsbau. |
| 29. Mai | „ | Aufzug des 2000 Kg. schweren Granitpfeilers im 2. Stock, Schulhaus. |
| 19. Juni | „ | Vollendung der Dachaufbauten Schulhaus. |
| 26. Juni | „ | Aufrichtung des Dachstuhles Schulhaus. |
| 12. Juli | „ | Beginn der Verputz- und Gipserarbeiten im Innern. |
| 6. Okt. | „ | Probeheizung. |
| 31. Okt. | „ | Vollendung des äußern Verputzes. |
| 15. Okt. | „ | Beginn der Umgebungsarbeiten. |
| 25. Nov. | „ | Beginn der Malerarbeiten. |
| 8. Dez. | „ | Guß der Glocken für die Turmuhr. |
| 31. Dez. | „ | Lieferung aller Bauschreinerarbeiten. |
| 31. Dez. | „ | Inbetriebsetzung der Turmuhr. |
| 15. Jan. | 1927 | Vollendung der Schlosserarbeiten im Innern. |
| 20. Febr. | „ | Vollendung der Malerarbeiten. |

## Technische Angaben.

| | Schulhaus | Turnhallebau |
|---|---|---|
| Aeußere Länge | 26.60 m | 31.30 m |
| Aeußere Breite | 17.— „ | 13.— „ |
| Firsthöhe über Kellerboden | 23.— „ | 18.50 „ |
| Dachgesimshöhe Westseite | 12.50 „ | 9.50 „ |
| Dachgesimshöhe Ostseite | 14.— „ | 11.— „ |
| Stärke der Umfassungsmauern: | | |
| Kellergeschoß | —.70 „ | —.60 „ |
| Stockwerke | —.65 „ | —.50 „ |
| Ganze Länge des Gebäudes S—N: | 48.65 m | |

Lichte Höhen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kellergeschoß Schulhaus | 3.30 m | Singsaal | 4.80 m |
| Stockwerke Schulhaus | 3.20 „ | Zeichnungssaal | 3.20 „ |
| Turnhalle | 5.40 „ | Garderobe 1 | 3.— „ |
| Podium | 4.40 „ | Garderobe 2 | 2.20 „ |

Turnhalle: Länge ohne Podium 23 m, Podium 7 m;
Breite 12 m.

Länge des Treppengeländers Schulhaus: 30.20 m.
Höhe des Treppenhausschachtes bis Dachboden 14 m.

Zahl der heizbaren Räume: 45

Zahl der Fenster: 220.

| Gewicht der Bedachung: | Schulhaus | Turnhalle |
|---|---|---|
| Dachstuhl | 23,000 Kg. | 19,000 Kg. |
| Lattung | 5,000 „ | 3,000 „ |
| Schindelunterzug | 7,000 „ | |
| Ziegel | 43,000 „ | 42,000 „ |
| Total | 78,000 „ | 64,000 „ |

Verwendete Ziegel: Schulhaus: 24,000 St., Turnhalle 23,000 St.

Nutzlasten der Eisenbeton-Konstruktion:

| | |
|---|---|
| Boden der Turnhalle | 400 Kg. per $m^2$ |
| Treppen | 400 „ „ „ |
| Korridore und Singsaal | 350 „ „ „ |
| übrige Räume | 300 „ „ „ |

Turmuhr: Durchmesser der Zifferblätter: 1.20 m.
Pendelschläge pro Tag: 86,400.
Gewicht der Glocken: 30 Kg., 69 Kg., 127 Kg.;
total 226 Kg.

Baukosten pro Kubikmeter umbauten Raum:

Schulhaus (mit vollständig ausgebautem Dachstock) 7,777 $m^3$ per $m^3$ Fr. 60.—.

Turnhallebau und Verbindungsbau (ohne Uhrturm) 5,944 $m^3$ per $m^3$ Fr. 46.—.

An Firmen in Dübendorf vergebene Arbeiten: 56 % der Bausumme.

## Am Bau beschäftigte Unternehmer und Handwerker.

(Sch. = Schulhaus, T = Turnhallebau und Verbindungsbau)

Erd-, Maurer- und Gipserarbeiten, Kanalisation, Eisenbeton:

M. Bonomo & Söhne, Dübendorf (Sch.).
A. Bonomo's Erben, Dübendorf (T.);
G. Blatti, Zürich.

Steinhauerarbeiten:

M. Bonomo & Söhne, Dübendorf (Kunststein);
Granitindustrie Personico.

Zimmerarbeiten:

A. Zimmermann, Dübendorf (Sch.);
J. Muffler, Dübendorf (T.).

Spenglerarbeiten:

Gottfr. Pfister, Dübendorf (Sch.);
Gebr. Boßhard, Dübendorf (T.).

Dachdeckerarbeiten:

Gerber Sohn & Keller, Oerlikon (Sch.);
J. Füllemann, Dübendorf (T.).

Glaserarbeiten:

Fensterfabrik Kiefer, Zürich (Sch.);
A. Fahrner, Uster (T.).

Schreinerarbeiten:

H. Zweidler & Söhne, Dübendorf;
Hermann Benz, Dübendorf;
H. Hartung, Zürich;
A. Vögeli, Uster;
H. Duttweiler, Uster;
E. Hirzel, Wetzikon;
H. Haggenmüller, Oerlikon;
Hunziker Söhne, Thalwil.

Wandtafeln:

Hunziker Söhne, Thalwil.

Wand- und Bodenbeläge:
Sponagel & Co., Zürich;
Granitindustrie Personico;
C. Schindler, Pfäfers.
Straßburger & Co., Parketterie, Zürich;
Alb. Honegger, Dübendorf;
H. Wanner, Dübendorf;
J. Rüttner, Zürich (Terrasse).

Turnhalleboden:
Euböolithwerke Olten;
Meyer-Müller & Co., Zürich.

Schlosser- und Schmiedearbeiten:
Lienhard & Groß, Dübendorf;
H. Wuhrmann, Dübendorf;
Friedr. Rau, Dübendorf;
P. Rigoni, Dübendorf;
Meier's Erben, Dübendorf;

Beschlaglieferung:
Ernst A. Schmid, Zürich;
J. Zimmermann, Thalwil.

Sonnenstoren, Rolladen:
E. Schenker, Schönenwerd;
Wilh. Baumann, Horgen;

Vorhänge:
Theophil Spörri, Zürich.

Heizungsanlage und Bad:
Berchtold & Co., Thalwil.

Sanitäre Anlagen, Zuleitungen:
Goldenbohm & Co., Zürich;
Gebr. Boßhard, Dübendorf;
Martin Marx, Dübendorf.

Elektrische Anlagen:
Elektrizitätswerk Dübendorf;
Friedr. Rüegg, Dübendorf;
Ebert & Thoma, Zürich.

Beleuchtungskörper:
Elektrizitätswerk Dübendorf.

Malerarbeiten:
E. Boßhard, Dübendorf;
Wilh. Lutz, Dübendorf;
E. Hardmeier, Dübendorf;
M. Iseli, Dübendorf.

Wandgemälde:
J. Gubler, Kunstmaler, Zollikon.

Turngeräte:
Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut, Küsnacht;
Oskar Weber, Dübendorf.

Uhranlage:
Elektrizitätswerk Dübendorf.

Turmuhr:
J. Mäder, Andelfingen.

Glocken:
Glockengießerei Rüetschi A.-G., Aarau.

Mobiliar:
Hunziker Söhne, Thalwil;
E. Hirzel, Wetzikon;
J. Attinger, Dübendorf;
J. Muffler, Dübendorf;
M. Lamprecht, Dübendorf;
H. Denzler, Dübendorf;
P. Kohler, Dübendorf;
«Continental», Dübendorf;
Konsumgenossenschaft Dübendorf;
Morgenthaler & Co., Zürich und Bern.

Projektionsapparate:
Ganz & Co., Zürich;
R. Vontobel, Kilchberg (Tisch).

Umgebungsarbeiten, Straßen:
M. Bonomo & Söhne, Dübendorf;
A. Bonomo's Erben, Dübendorf;

Ant. Bleß, Dübendorf;
J. Spiller, Alpnachstaad;
J. Forster, Wallisellen.

Brunnenanlage:
M. Bonomo & Söhne, Dübendorf;
Goldenbohm & Co., Zürich;
Martin Marx, Dübendorf.

Fahrräder-Unterstand:
A. Bonomo's Erben, Dübendorf;
P. Rigoni, Dübendorf.

Baumschmuck:
E. Güttinger, Gärtner, Dübendorf.

Hauswart:
H. Maag, Dübendorf.

Photographische Aufnahmen:
H. Wild, Dübendorf.

## Bauleitung.

Müller & Freytag, Architekten, Thalwil;
Lippert, Paul, Bauführer, Dietikon;
Goßweiler, Alfred, Grundbuchgeometer, Dübendorf;
Rathgeb, Ernst, Eisenbeton-Ingenieur, Zürich;
Wiesendanger, Rudolf, Heizungs-Ingenieur, Zürich;
Gubler, Jakob, Kunstmaler, Zollikon.

## Gesamt-Baukosten 1909—1927.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Landerwerb für den Bauplatz und die Turnplätze . . . . . | Fr. 29,361.95 |
| 2. | Zufahrtsstraße vom Lindenplatz her (Lindenstraße) inkl. Landerwerb . . . . | « 9,198.40 |
| 3. | Schulhaus . . . . . | « 442,218.55 |
| 4. | Turnhallebau und Verbindungsbau . . . | « 244,092.95 |
| | Uebertrag | Fr. 724,871.85 |

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | Fr. 724,871.85 |
| 5. Uhrturm mit Uhrwerk und Glocken . . | « | 7,742.80 |
| 6. Verschiedenes (Heizmaterial, Reinigung, Gratifikation an die Arbeiter etc.) . . . | « | 3,570.45 |
| 7. Mobiliar (inkl. Projektionsapparat) . . | « | 19,680.— |
| 8. Umgebungsarbeiten, Turnplätze, Velostand, Schulbrunnen, Turnhalleweg, Stützmauer . | « | 63,858.20 |
| 9. Bau-Leitung, Vorarbeiten, Bau-Kommission, Pläne, Inserate, Spesen (inklusive Projekt 1915/16) . . . . . | « | 69,001.10 |
| 10. Bauzinsen . . . . . | « | 9,899.45 |
| | Total | Fr. 898,623.85 |

# Die Schulbehörden.

‹1927›

### 1. Die Schulhaus-Baukommission.

Bonomo Eugen, Baumeister; Boßhard Heinrich, Präsident (Rücktritt 1925); Büel Karl, Primarlehrer; Gerber Theodor, Quästor; Greuter Eduard, Schulverwalter; Locher Theophil, Aktuar; Meyer Emanuel, Sekundarlehrer; Pfister Albert, Gemeinderat; Stahel, Rud., Präsident; Stäger Alfred, Vizepräsident; Trachsler Oskar, Steuerkommissär; Vogt Alois, Techniker.

### 2. Die Primarschulpflege.

Attinger Jean, Gemeinderat, Wil; Benz Gottlieb, Landwirt; Fenner Eduard, Landwirt, Wil; Hardmeier Hermann, Chemiker; Locher Theophil, Präsident; Müller Otto, Landwirt, Hermikon; Schwarzenbach R., Dr., Chemiker; Stäger Alfred, Kantonsrat; Stahel Rudolf, Vizepräsident.

Aktuar: Ad. Bertschinger, Lehrer;
Schulgutsverwalter: Ed. Greuter, Landwirt.

### 3. Die Sekundarschulpflege.

Ehrensberger Carl, Schwerzenbach; Gachnang Jakob, Fällanden; Goßweiler Alb., Gemeindeammann, Dübendorf; Haug Hermann, Primarlehrer, Gfenn, Aktuar; Lutz Wilh., Dübendorf; Morf Heinrich, Wangen; Schoch Jakob, Dübendorf, Präsident; Schenkel Emil, Dübendorf, Vizepräsident; Trachsler Oskar, Schulgutsverwalter.

### 4. Frauenkommissionen für die Arbeitsschulen etc.

a) Primarschule Dübendorf.

Frau Baer-Guyer, Präsidentin; Frau Bleß; Frau Studer; Frl. H. Straumann; Frau Müller-Surber.

b) Primarschule Wil-Berg.

Frau Keller-Kerker, Präsidentin; Frau Staub-Rüegg, Gockhausen; Frau Blattmann; Frau Weber-Stähli; Frau Pfr. Zellweger.

c) Primarschule Gfenn-Hermikon.

Frau Haug, Präsidentin; Frau Müller-Hufschmid; Frau Wegmann-Jucker; Frau Müller-Fröhlich; Frau Schenkel.

d) Hauswirtschaftlicher Unterricht und Fortbildungsschule.

Frau Baer-Guyer; Frau Bleß; Frau Müller-Surber; Frau Pfarrer Zellweger, Wil; Frau Keller, Wil; Frau Haug, Gfenn; Frau Winter, Gfenn.

e) Sekundarschule.

Frau Keller-Kerker, Dübendorf; Frau Maucher, Schwerzenbach; Frl. A. Baer, Dübendorf; Frau Lehrer Hofmann, Fällanden; Frau Irminger, Wangen.

# Die Lehrerschaft.

## Schule Gfenn-Hermikon.

1832—1839 Hs. Heinr. Pfister.
1839—1840 J. Baumann.
1840—1848 H. Winkler.
1848—1851 J. Wegmann.
1851—1889 Jakob Hotz.
1889—1890 Emma Geilinger.
1890—1891 Arnold Boller.
1891 bis heute Hermann Haug.

### Arbeitslehrerinnen.

? bis 1885 Frau Hotz.
1885—1895 Frl. Nußbaumer.
1895—1903 Frl. Fridöri.
1903—1905 Frl. E. Hofmann.
1903—1905 Frau Lehrer Haug.
1905—1907 Frl. Lina Meier.
1907—1917 Frl. Spühler.
1917—1919 Frl. Boßhard
1919—1924 Frau Haug.
1924 bis heute Frl. Graf.

## Schule Wil-Berg.

1861—1889 Melchior Hauser.
1890—1904 Rud. Hardmeier.
1904—1908 Frl. Höppli.
1904—1913 Ernst Kölla.
1908—1912 Frl. E. Pfister.
1913—1916 Karl Büel.
1916 bis heute Gottf. Blattmann
1916 bis heute Frl. Cl. Tobler.

### Arbeitslehrerinnen.

1861—1886 Frau Hauser.
1887—1890 Frl. Kuhn.
1890—1903 Frl. Fridöri
1903—1907 Frl. Meier.
1907—1911 Frl. Spühler.
1911—1912 Frl. Hofmann.
1912—1913 Frl. Kleb.
1913—1914 Frau Keller.
1914 bis heute Frl. Boßhard.

## Schule Dübendorf.

1809—1836 Kaspar Pfister.
1830—1835 Heinrich Pfister.
1835—1883 Joh. Konr. Pfister
1870—1872 Robert Weber.
1872—1878 Otto Keller.
1873—1876 August Meili.
1870—1877 Jak. Nußbaumer.
1878—1880 David Wohlgemuth

1879—1884 Jakob Neukomm.
1883—1890 Susanna Kuhn.
1884—1886 Gust. Aeppli.
1885—1889 Heinr. Hertli.
1888—1896 Albert Spillmann
1890—1915 Frl. Emma Wirz.
1896 bis heute Jakob Angst.
1896 bis heute Heinr. Amstein.
1901—1904 Karl Michel.
1904—1907 Rud. Schlumpf.
1907 bis heute Ad. Bertschinger
1907 bis heute Joh. Egli.
1910 bis heute Fritz Willi.
1915 bis heute Hans Hettich.
1916 bis heute Karl Büel.

Arbeitslehrerinnen.

? —1870 Frau Stettbacher (Lehrgotte).
1870—1885 Frau Schelling.
1885—1910 Frau Pfister.
1907 bis heute Frau Steffen.
1912 bis heute Frau Giek.
1919 bis heute Frl. Boßhard.
1919 bis heute Frl. M. Spühler.
1919—1923 Frl. Rosa Wüst.
1927 bis heute Frl. M. Landolt.

**Sekundarschule.**

1837—1882 Heinr. Nußbaumer.
1882—1885 Friedr. Bührer.
1885—1901 Friedr. Meister.
1894—1900 Heinr. Randegger.
1900 bis heute Heinr. Bollinger.
1901 bis heute Albert Spörri.
1909—1912 Dr. A. Usteri.
1912 bis heute Jakob Meier.
1919 bis heute Emanuel Meyer.

Arbeitslehrerinnen.

1896—1910 Frau Pfister.
1910—1919 Frau Steffen.
1919 bis heute Frl. B. Boßhard.

# Die Einweihung des neuen Hauses.

Nachdem nun der prächtige Bau vollendet ist, geziemt sich auch eine festliche Einweihung, an welcher in erster Linie die Schuljugend, dann aber auch die ganze Einwohnerschaft Teil haben soll. Bereits rüstet sich die Jungwelt unter der Führung eines eifrigen Fest-Komitees. In der Turnhalle herrscht seit Wochen Hochbetrieb. Die Schulpflege hat eine Zweiteilung des Festes (15. und 16. Mai) angeordnet, und zwar ist als Inhalt des ersten Tages die offizielle Uebergabe der Baute, ein Festzug und reiche Unterhaltung für Jung und Alt, dargeboten von Schülern und Vereinen, vorgesehen. Auch wird sich Gelegenheit bieten, Behörden und Handwerker, die an der Erstellung der Baute mitgewirkt haben, nochmals zu einer trauten Stunde zu vereinigen.

In festlichem Zug wird die Jungwelt unser Dorf durchwandern, um auf dem Festplatz mit Jung und Alt vereint einige Stunden der Fröhlichkeit zu verleben.

Der Abend will des Festes Höhepunkt werden. Nach einem von Herrn Lehrer Bertschinger entworfenen großzügigen Programm stellen sich in vier Bildern mit reichhaltigem Aufmarsch von Gruppen und Handlungen dar:

1. Die Jugend. Sie ist der Frühling des Lebens; ihr gehört das Ideale, die Märchenwelt. Ein rasches Werden und Vergehen von Stimmungen aller Art ist ihr besonderes Kennzeichen.

2. Die Arbeit. In wenigen Jahren ist der Frühling des Lebens vorbei; es folgt die Zeit der ernsten Arbeit. Ihr Zweck ist ein doppelter: sie schafft Nahrung und Kleidung, aber sie ebnet auch der nachfolgenden Generation den Weg zu einer fröhlichen, glücklichen Jugendzeit und zur fundamentalen Vorbereitung für das Leben. Die Arbeit ist deshalb nicht ein eiser-

nes «Müssen», sondern ein freudiges «Dürfen», ein Streben nach Vollkommenheit im Dienste der Mitmenschen.

3. Festliche Zeit. «Saure Wochen, frohe Feste» sagt Altmeister Goethe. Wie läßt sich die allgemeine Fröhlichkeit besser denken, als auf den lispelnden Wellen im Abendschatten bei lebendigem, lustigem Lichterkranz. Nicht nur der fröhliche Sohn Venetiens mit seiner klassischen Gondel, auch der an harten Dienst gewöhnte Matrose kennt diese Freude. Und wo fröhlicher Sinn herrscht, wer wollte da nicht in die allgemeine Freude mit einstimmen?

4. Opfer und Dank. Vor wenigen Wochen feierte man das Andenken desjenigen Mannes, bei dessen Tod das ganze Schweizervolk weinte. Ein Leben, das in eigener harter Armut als höchsten Lebenszweck nur die Linderung der Not und Armut Anderer kennt, das den Perlenwert des Kinderherzens erkannte und sich selbst opferte, um dem Kinderherzen den ihm gehörenden Platz an der Sonne zu erkämpfen: Heinrich Pestalozzi. Das Vorbild dieses edlen Menschenfreundes wirkt in allerlei Form weiter. Auch unsere Gemeinde bringt dem Kinderherzen große Opfer. Das Opfer zeitigt aber nicht nur die edelste Befriedigung und die reinste Freude, es verpflichtet auch zur Dankbarkeit. Opfer und Dank adeln den Menschen und schaffen unvergängliche Werte.

Der zweite Festtag soll ausschließlich der Schuljugend gewidmet sein. Turnspiele, Lieder und Fröhlichkeit aller Art werden ihm das spezifische Gepräge geben. Und eingedenk des uralten Wortes «Freuet euch mit den Fröhlichen» dürfte auch Jung und Alt an diesem Festtag einen Ruhepunkt im Getriebe des Alltags finden.